

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Quartalspreis bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Kpf., bei Bezug durch die Postanstalten 4 Mark 50 Kpf.
Insertionsgebühren für die viergespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Kpf., im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Kpf.,
für die zweigespaltene Zeile Petischrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Kpf.

N^o 99.

Halle, Freitag den 28. April
Mit Beilagen.

1876.

Telegraphische Depeschen.

Würzburg, den 26. April. Gutem Vernehmen nach hat der König die Ernennung des hiesigen Professors der Theologie, Stein, zum Bischof von Würzburg vollzogen.

Wien, den 26. April. Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß der Oesterreichische Botschafter, Graf Zichy, in Gemeinschaft mit dem Russischen Botschafter, General Ignatieff, die Pforte eindringlichst von ihrem beabsichtigten Vorgehen gegen Montenegro abgemahnt habe. Die Bemühungen der Botschafter seien erfolgreich gewesen. Weiter wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die Pforte in ihren militärischen Vorbereitungen fortfahre und 100 neue Infanteriebataillone aufzustellen beabsichtige. Hussein Woni Pascha soll zum Serdar (Generalissimus) und Mithad Pascha zum Kaiserlichen Commissar für Rumelien ernannt werden. — Die Nachricht, daß der General Ignatieff nach Petersburg abgereist sei, ist unbestätigt.

Wien, den 26. April. Die von verschiedenen Seiten gebrachte Meldung, wonach die russische Regierung in Vorschlag gebracht haben sollte, die Herzegowina und Bosnien als autonome Tributartstaaten zu konstituieren, wird in hiesigen Regierungskreisen als ungründet bezeichnet.

Rom, d. 26. April. Die Deputirtenkammer hat gestern ihre Sitzungen wieder aufgenommen und einige Wahlen für gültig erklärt. Die Regierung legte einen Gesetzentwurf über die Verlängerung des gesetzlichen Umlaufstermins für die Noten der Consortialbanken vor. — Feldmarschall Graf Moltke ist nach Neapel gereist.

London, d. 26. April. Der Präsident von Peru, Varco, ist gestern von New-York hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach wird derselbe namens der Peruanischen Regierung mit den Inhabern der Peruanischen Bonds ein Abkommen treffen und alsdann nach Peru zurückkehren.

Bukarest, den 26. April. Die außerordentliche Session der Kammer wird morgen durch den Ministerpräsidenten Floresco im Namen des Fürsten eröffnet werden.

Konstantinopel, d. 26. April. Said Effendi ist zum Mustafar des Großvezirats und Chevket Pascha zum Obercommandanten in Scutari (Albanien) ernannt worden. — Die hervorragendsten Finanzetablissemens haben ihre Zustimmung zu der Bildung einer Steuerpacht Gesellschaft und der Unification der Staatsschuld gegeben.

Kairo, den 26. April. Wie aus Massuah hierher gemeldet wird, haben die ägyptischen Truppen in Aboehyinn den Rückmarsch nach Egypten angetreten. Dieselben werden demnächst eingeschifft werden.

Die Eisenbahn-Debatte im Abgeordnetenhaus.

Berlin, den 26. April. Mit der heutigen 42. Plenarsitzung begann die bedeutungsvolle Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Uebertragung der Eigentums- und sonstigen Rechte des Staates an Eisenbahnen auf das Deutsche Reich. Erster Redner war:

Hr. Richter (Hagen). (Inzwischen erscheinen der Finanzminister Camphausen und der Präsident des Reichs-Eisenbahnamts Maybach am Ministerisch.) Der Redner leitet seine Deductionen mit der allgemeinen Zurückweisung der sich bei oberflächlicher Betrachtung ergebenden Anschauung ein, wonach bei der Stellung Preußens im Reich im Grunde durch die beabsichtigte Uebergabe der Bahnen an das Deutsche Reich eine wesentliche Aenderung gar nicht eintrete. Inzwischen sei die vorliegende Frage wichtiger wie irgend eine, die seit 1866 hervorgetreten. Die einheitliche Verbindung Preußens mit dem Reiche bedürfe keiner Stärkung, dagegen würden die Beziehungen der anderen Staaten zum Reich gelockert. In Bezug auf die finanzielle Seite der Frage ist er der Meinung, daß sich gar nicht

sagen lasse, welchen Werth die Eisenbahnen wirklich haben. Es sei unzweifelhaft, daß durch Annahme der Vorlage die bestehenden Mißverhältnisse verschärft, überhaupt Verschlechterungen eintreten würden. Das sei auch sicher, daß die preussischen Bahnen event. nicht allein an das Reich übergeben würden. Wer heute A sage, werde das ganze Alphabet des Programms nachzählen, welches in den Motiven der Vorlage angedeutet sei. Eingehend beleuchtet der Redner die Wandlungen in der Eisenbahnpolitik seit dem Amtsantritt des Präsidenten Maybach und illustriert in etwas pikanter Weise die Berichte aus den Konferenzen im Bundesrath über das Reichs-Eisenbahngesetz. Er theilt verschiedene Stellen aus den bezüglichen telegraphischen Berichten mit und schließt daraus, daß, wenn die Sprache nicht die Gedanken vortragen sollte, die Ansicht auf das Zukunftsprogramm des Gesetzes durch die Verhandlungen nicht ausgeschlossen sei. Man habe nur den ersten Versuch, es zu Stande zu bringen, noch gar nicht gemacht. Der Redner kommt dann auf die beiden Strömungen, welche dem Unternehmen günstig seien; zunächst die wirtschaftliche Klasse der Gegenwart. Man neige aber hier irrthümlich zu der Ansicht, daß das Reich in wirtschaftlicher Beziehung dasselbe wie in militärischer Beziehung leisten könne. Dazu komme die große Persönlichkeit des Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck, welche nicht bloß außer dem Hause auf unentschlossene, sondern auch auf die Mitglieder des Staatsministeriums bestimmend einwirkte. In dieser Beziehung exemplifizirt er namentlich auf den Handelsminister Dr. Achenbach. Im Ganzen wären er und seine Freunde dem Gesagten geneigt, den Einheitsgedanken des Reichskanzlers zu unterstützen, aber die Traditionen seiner Partei erlaubten ihr auch, dem Reichskanzler da nicht zu folgen, wo er zu weit gehe. (Im Laufe der Rede erscheinen auch die Minister Graf zu Eulenburg und Dr. Falk am Ministerisch.) Darüber seien doch Alle einig, daß nicht alle Zweige der Verwaltung an das Reich übergeben dürften. Dezentralisire man doch z. B. in Bezug auf das Strafenbauwesen mit Recht gerade in Preußen. — Eine Verstärkung der Macht des Reichs werde nur dadurch gefördert, daß man ihm Sachen übertrage, die es wirklich tragen könne und ihm sachgemäß gebühren. Er versucht dann unter mehrfacher Heiterkeit die Illusionen der Reichseisenbahnphantasten in Bezug auf den Verkehr, Tarife etc. zu zerstreuen. Die Parallele mit dem Vorgange Preußens in Bezug auf den Zollverein passe durchaus nicht; das Verhältnis sei gerade entgegengesetzt. Jedenfalls wäre es o m i n o s, daß der Mann, der die Fühne der Zollvereinspolitik seit Jahrzehnten hochgehalten, gerade in diesem Moment aus dem Staatsdienste geschieden sei. — Bei einer einheitlichen Regelung des Konzessionswesens sei seine Partei gern bereit, die Reichsregierung zu unterstützen. Abg. Richter geht dann auf die mehr technischen Seiten der Frage, namentlich den Werth von Konkurrenzbahnen (wobei er die Bedeutung der wirtschaftlichen Konkurrenz überhaupt beleuchtet), Betriebsmittel der Bahnen etc. näher ein. Für eine besondere Aufgabe des Staates hält er unter mehrfacher Zustimmung im Hause, den Bau der Lokalbahnen zu fördern. Je mehr die Verwaltung von den lokalen Verhältnissen entfernt werde, desto weniger könne sie dem wahren Bedürfnisse genügen. Preußen sei in dieser Beziehung jedenfalls weit zurück hinter Sachsen und Württemberg, gerade weil in Preußen in dieser Beziehung schon zu viel centralisirt sei. Den Vergleich mit der Postverwaltung weist er als unpassend zurück; letztere sei ein reines Expeditions-geschäft. Demnächst geht er zu den Tariffragen über. Die Tarife seien nicht von Reichswegen zu regeln, weil natürliche Produkte des Westens. (1/2 Uhr tritt der Ministerpräsident Fürst von Bismarck in den Saal.) Das Reichsanzworbekommen des einheitlichen Tariffsystems verschuldeten übrigens die Staatsbahnen. Die Bahnen selbst hätten immer nach möglichst einheitlichen Normen gestrebt. Derselben aber überall auszuführen, sei gar nicht thunlich. Auch das Bahnbetriebsreglement habe zu sehr nur den durchgehenden Verkehr im Auge. — Die Frage seihte sich dahin zu, wie groß ein Eisenbahnkomplex einheitlich vermalnet werden könne. Wenn man da sage, man dezentralisire ja zugleich, so sei eine solche Dezentralisation nur dann angezeigt, wenn man zugleich die finanzielle Verantwortlichkeit mit dezentralisire. — Es handle sich eigentlich nur darum, wenn er so sagen solle, einen Eisenbahn-Bismarck zu finden. Wenn man den nun aber nicht fände? Welche Schäden würden dann entstehen? Wenn man sich mit der parlamentarischen Kontrolle tröste, so sei diese illusorisch, da jede Industrie überhaupt nicht kontrollirt werden könne. Selbst auf die Schaffung von verantwortlichen Reichsministern komme es nicht an; diese müßten auch im Stande sein, den resp. Pflichten zu genügen. Ueberhaupt sei wichtiger noch als eine freie Verfassung des Staates, daß der Inhalt der Staatsgewalt über die gehörigen Grenzen nicht hinausgehe. Mit Uebergang der Eisenbahnen auf das Reich werde das Budgetrecht des Reichs tags, dessen Anleihebewilligungsrecht vernichtet, kurz das Recht desselben auf Zustimmung zu den Gesetzen beschränkt. Zudem, wenn der Finanzminister Camphausen, der seinen konstitutionellen Standpunkt im Reichstag konstatirt, an der Spitze des Reichs stehe, könne man die Sache sich schon eher gefallen lassen. Wie der Reichstag aber dem Reichskanzler gegenüber stehe, müßten auch die, welche die Vorlage aus wirtschaftlichen Gründen für zweckmäßig erachteten, sie aus konstiti-

tuffonellen Erbsünden abheben. Man dürfe heute nicht hinter der Energie des ve reinigen Landtags zurückgehen, der, um seine Rechte nicht zu vergeben, die Mittel für die Eisenbahnfrage habe. Diese Eisenbahnfrage trenne die deutschen Staaten, wie es seit 1866 nicht der Fall. Die nationalliberale Partei zerfalle bereits in laubdemokratische Gruppen. Warum der Reichstag nicht von dem Reichstag nicht die Vollmacht zum Ankauf der Bahnen verlangt habe! Wenn der Reichstag gesprochen, hätte der preussische Landtag und sich zu fügen, aber der Reichstag solle nicht Preußen zum Sturz gegen den deutschen Reichstag führen. (Bravo! und Rufen.) Diese Angelegenheit könne nur als eine deutsche Entscheidung werden und im Sinne der politischen Freunde im Reichstage erkläre seine Partei, unter vollständigem Bewusstsein ihrer Verantwortlichkeit, die verlangte Vollmacht nicht geben zu können. Auch die vorausichtige Erfolglosigkeit der Vorlage im Reichstage dürfe nicht dazu führen, des Reichstanzlers Wunsch als unglücklich zu erfüllen. Seine 2 1/2 stündige Rede wurde am Schluss von Beifall begleitet.

Ministerpräsident Fürst Bismarck: Ich behalte mir vor, über die Sache selbst zu sprechen, nachdem der Herr Ressortminister sich geäußert haben wird. Für den Augenblick will ich nur eine herkömmliche Angabe beibringen, die der Herr Vordredner, wie ich höre, vor meinem Eintritt in das Haus gemacht hat und die den allgemeinen beklagten Rücktritt des Ministers Delbrück betrifft. Es ist durchaus unrichtig und auch nicht ein Schatten von Wirklichkeit liegt dafür vor, wenn man diese beklagtenwerthe Veränderung in unserm Personalbestand mit irgend einer politischen und sachlichen Frage in Verbindung bringt. Das wir immer an ein jedes Ereignis, so auch an dieses, die tendenziöse Einstellung der publizistischen Effektivität, das Entlassungsbedürfnis anknüpfen würden, habe ich ja auch vorausgesagt. Ich kann aber versichern — und ich würde es nicht verschmähen dürfen, wenn ich nicht sicher wäre, das das Zeugnis des Herrn Ministers Delbrück, der ja nicht ganz aus Ihrem Auge verschwinden wird, darin das selbige bekräftigen wird — das zwischen ihm und seiner Reichsacht der Kaiser, zwischen ihm und mir auch nicht ein Schatten von einer Meinungsverschiedenheit über irgend eine der schwelenden Fragen zu Tage gekommen ist. Der Minister Delbrück, wie Ihnen allen bekannt ist, hatte in solchen Fällen den Rath seiner Meinung und vorwiegend die seine. Wir sind oft verchiedener Ansicht gewesen und da es sich meist um Dinge handelte, die er besser verstand als ich, bin ich sehr oft in der Lage gewesen, seiner besseren Ansicht nachzugeben. Er würde also, wenn er in irgend einer nichtigen Sache, wie beispielsweise in dieser, mit mir anderer Meinung gewesen wäre, nicht ohne Weiteres das Schicksal der Rede mitgehen haben, sondern er würde seine andere Meinung gesagt haben. Ich habe mit ihm 25 Jahre lang gemeinschaftlich gearbeitet, und 10 Jahre lang in kollegialem Verhältnis; wir fanden in solchen Beziehungen gar nicht und außerdem mußte er, daß jedes, auch die bedeutendste Frage von mir eher verhandelt worden wäre, als daß ich sie zum Anlaß seines Rücktritts hätte werden lassen. Darüber war er vollständig klar. Es ist eine eigenartige Meinung, die natürliche Ursache der Dinge zu verwechseln und nach künstlichen, nämlich nach solchen, die man für seine politischen und Parteitendenzen verwerthen kann, zu suchen. Nichts ist natürlicher, als daß, sei jemand auch mit der ungeschicklichsten Arbeitskraft, ja, wie man bei Minister Delbrück sagen kann, mit der mehreren gebalter Männer ausgerüstet, bei dem Uebermaß der Arbeit, was er 10 Jahre lang auf sich genommen hat, bei den Erschwerungen, die ihm darin bereitet worden sind — und nicht am allermeisten von denen, die jetzt ein, ich will gerne annehmen, aufrichtiges Bedauern über seinen Rücktritt fundgeben — die soldische und elastiische Arbeitskraft aufgerieben wird. Daß die Verdächtigungen, Frankende Intentionationen, denen dieser Ehrenmann ausgesetzt gewesen ist, gerade nicht dazu beigetragen haben, die absumpfende, ermüdende Wirkung der Arbeit zu vermindern, das liegt auf der Hand. Ich habe dies vorausgesehen wollen, um denjenigen Rednern, die etwa nachher noch wiederum den Minister Delbrück und seinen Rücktritt hier ins Gesicht führen wollen, von Heutz aus diese Rede zu eripieren. Sie würden, wenn sie es dennoch thun, unter der eine bemerkte Unwahrheit aussprechen oder mich einer solchen beschuldigen. In Bezug auf die weitere Rede des Herrn Vordredners, soweit ich sie angeht, habe, wie ich noch bemerken, daß ich seine Begründung doch übertrieben halte und finde, daß er die Frage übertrifft, wenn er annimmt, daß die Freiheit und Einheit Deutschlands, die Selbstkritik und die augenblicklichen Stockungen der Geschäfte davon abhängig sind, ob das Reich oder der preussische Staat einige Eisenbahnen mehr erwirbt oder nicht. Er hat sich seine Argumente dadurch sehr leicht gemacht, daß er sich nicht an die Vorlage hielt sondern an die Dimensionen, welche die teubenzischen Berichte der Zeitungen der Sache gegeben. Daß die deutsche Freiheit und Einheit auf der ersten Reichslocomotive haben fahren werde, glaube ich nicht. (Heiterkeit.) Weiter hat der Herr Vordredner gesagt, ich wolle den preussischen Landtag zum Sturz gegen den Reichstag führen. Wenn er behauptet, ich hätte jenseit dem Reichstage die Frage vorbringen sollen, so bemerke ich dagegen, daß ich dem Reich doch nicht eher etwas anbleiben kann, ehe ich weiß, ob dieses es will und Preußen es abtrifft. Ich glaube, über die Frage, ob ich oder der Herr Vordredner mehr zur Consolidation des Reichs gethan hat, wird die Geschichte richten und nicht zu meinem Nachtheil. (Bravo.)

Abg. Dr. Kasler: Es ist nöthig, daß wir uns an den Text der Vorlage halten. Wir sollen uns ausdrücken, ob Preußen geneigt sei, wenn das Reich die Eisenbahnen Preußens kaufen wolle, dazu seine Zustimmung zu geben. Wir haben nicht zu entscheiden, was für das Reich zuträglich ist, oder nicht. Aber das muß ich sagen, daß diejenigen, die der Vorlage nicht zustimmen, die Sache in die Hand nehmen und es dem Reichstag unmöglich machen, sein Verum abzugeben. Es ist unrichtig, daß wir Sturz gegen das Reich laufen, unser Verum soll die Entscheidung des Reichstages in keiner Weise präjudicieren. Der Herr Vordredner hat alle Parteien, die anderer Meinung sind, als er, in den ändernden Schattens gestellt und nur für seine Ansicht Lichtstrahlen hervorgehoben. Er hat die Verhandlungen der Delegatenconferenz herangezogen, aber nur die Schlusssätze derselben, wo nur freundliche Wünsche ausgesprochen wurden, seine Heiligkeit, nachdem man in den eigentlichen Verhandlungen zu keiner Einigung gekommen war. Ist dies Verfahren richtig? Können diese Heiligkeitssatzungen angestrichelt werden, um eine Ansicht zu widerlegen? Verantwortlich für die Verwaltung der Bahnen sind nicht die politischen Männer, sondern der technische Rath im Ministerium und daraus erklärt sich die unwürdige Stellung, die das Reichs-Eisenbahnamt bisher eingenommen hat, und die anders werden muß, und hütten Sachden, Württemberg und Bayern uns ein anderes Reichs-Eisenbahnamt vorgelegt, welches wirklich einen materiellen Inhalt hat, wir würden mit Freuden diese Vorlage aufgeben haben gegen ein Reichs-Eisenbahnamt, welches dem Reichs-Eisenbahnamt wirkliche Befugnisse in der Verwaltung der Bahnen einräumt. Der nationale Drang des Deutschen Volkes verlangt vom Reich eine Abhilfe der im Eisenbahnwesen bestehenden Mängel und es bleibt nichts anderes übrig, als ganz energisch zu zeigen, was das Reich vermag, wenn es das ausführt, was ihm verfassungsmäßig zusteht. Preußen ist die Vormacht im Deutschen Reiche und ihm kam es zu, die Hand zu dem zu bieten, was das Reich aus eigener Initiative auszuführen nicht im Stande war. Preußen hat ein sehr zerrissenes Eisenbahnnetz und es soll mir jemand nachweisen, welchen Schaden es bringt, wenn Preußen dies Netz ausfüllt, das Staatsbahnsystem vollständig durchführt. Dagegen hat sich keiner der anderen Staaten erklärt. Wenn sich aber das preussische Staatsbahnsystem vollendet, dann wird nur noch die Frage übrig bleiben, ob die 3 Staaten Sachsen, Württemberg und Bayern ihr eigenes Eisenbahnsystem beibehalten, und diese Frage ist verbindend für sie. Ich betrachte die Sache so. Die jetzige Eisenbahnpolitik hat zu großen Mängeln geführt, sie muß abgeändert werden, aber so, daß dem Reich der abgehende Tribut abgegeben und die Verwaltung der Bahnen in seine Hand gelegt wird. Einen Profit haben wir dabei nicht im Auge, wie uns so oft vergewissert wurde, namentlich im Süden. In solchen Dingen soll

mon nichts auf dergleichen Nachreden geben, wie ich auch nichts auf die Behauptung gebe, daß der Reichstag dieses Anerbietens ablehnen werde. Auch der Vordredner hält diesen Schritt für unvernünftig, ist aber dagegen, weil er fürchtet, daß er in ihnen folgen führen wird. Wenn ich nicht das volle Vertrauen zum Deutschen Reich hätte, dann würde ich an der Einheit desselben verzweifeln müssen. Ich glaube vielmehr, dieses Staatsvermögen würde nicht Schritte thun, die es als unrichtig erkennt. Ich kann dem Uebergang der Segner der Vorlage nicht folgen. Es liegt allerdings im vollen Recht des Landtags, dieselbe abzulehnen. Aber wird nicht das Verum vielmehr den Eindruck machen, gerade so wie die übrigen deutschen Staaten hat sich der preussische Landtag entschieden? Man wünscht in diesem großen wirtschaftlichen Zweige, das Reich sein zu halten, weil hier erst die Staatsaufgaben anfangen. Gerade in dieser ärgsten schweren Arbeit liegt der beste Hebel des staatlichen Inhalts. Man sagt, der Executor paßt nicht für das Reich: aber wenn das Amt gerade auch gering ist, so ist es doch mit einer großen Reichthümlichkeit umgeben und diese will man uns nehmen? Jede Arbeit läßt ihre Spuren zurück und ich gönne dem Reiche auch so einzutreten. Ich gebe gern die Verwaltung zwischen der Bewegung zur Zeit des Zollvereins und der jetzigen als richtig zu; aber an diesem Hebel, der uns speciell angeht, sehen sie sich nahe. Der Herr Vordredner sieht bei den Eisenbahnen nur den Privatbetrieb. Es ist überall anerkannt, daß eine bedeutende Macht nöthig ist, um die Regelung des Eisenbahnwesens herbeizuführen. Man sagt, die Regierung müsse auf die Lärre, die Verwaltung und Leitung einwirken, wie kommt man also hier mit dem Privatrechtlichen durch? Die Vertreter des Privatbetriebes schädigen den Begriff des Privatbetriebs mehr, als die Vertreter des Staatsbetriebs. Nach meiner Meinung muß der Besitz des Eisenbahnwesens in der Hand des Staats liegen und Einzelnen private Rechte, doch nicht Eigentumsrechte, daran eingeräumt werden und ich weiß nicht, ob wir nicht später einmal dahin kommen werden. Wir sind allerdings verpflichtet, die ungeschicktesten Muffonen abzumühen, die man überall auf das Deutsche Reich setzt; aber die richtige Grenze muß hierin aufgefunden werden und vor allen Dingen gehört das Eisenbahnwesen hierher. Das Reich wird die Concurrenz nicht unterdrücken. Will denn der jetzige Plan alle Localbahnen an das Deutsche Reich bringen? Nein! Er verlangt nur die Hauptbahnen und überläßt den Ausbau den Einzelnen. Die Verwaltung der Eisenbahnen ist ja nur ein Zweig des gesammten Staatswesens und nur diesen einen Zweig will ich das Reich vindicieren. Die große Wehrheit der Anhänger dieser Vorlage sind einverstanden, daß eine bedeutende Veränderung die Folge sein wird, namentlich auch die Einrichtung einer neuen Finanzverwaltung und die damit verbundene Eröffnung einer neuen Finanzquelle. Für mich ist die Vorlage von eminent politischer Bedeutung. Ich glaube, die Regelung des Eisenbahnwesens ist vielmehr einer der Segnerdienste, die der Reichstag seinen politischen Freunden, wenn ich so sagen darf (Heiterkeit), in die auch Fürst Bismarck einstimmt), leistet. Anders unter Führung des Reichstanzlers die preussische Regierung vorangeht, steht sie auf der Höhe des Berufes, den sie immer 1866 und 1876 manifestirt hat. Alle die Verdächtigungen werden, wenn die Vorlage im Ganzen im Reichstage vorgelegt werden wird, wie ein Schatten verschwinden. Wir wollen nicht, daß Artikel in der Verfassung stehen, ohne daß sie zur Ausführung kommen können. Wenn Sie das dennoch zugehen, dann schiedene Sie das Reich und Sie in Preußen bieten das Mittel dazu. Das wollen wir nicht und in diesem Sinne bitte ich Sie, für die Vorlage zu stimmen.

Ministerpräsident Fürst Bismarck: Ich kann mich kurz fassen, besonders nachdem ich die Rede des letzten Herrn Redners gehört habe. Er hat Alles gesagt, was ich hätte sagen können, vielleicht noch etwas mehr (Heiterkeit). Ich kann mich darauf beschränken, meine Stellung als Minister und als Kanzler zu der Vorlage klar zu legen und Ihnen dieselbe selbst nochmals ans Herz zu legen. Es ist nothwendig dieser zwiespältigen Stellung zu erwähnen, in der ich mich hier befinde, um die Genese meiner Stellung zur Sache darzulegen. Die Verfassung giebt dem Deutschen Reich werthvolle Berechtigungen in Bezug auf die Behandlung der Eisenbahnen. Als Reichsbeamter liegt mir die Verantwortung dafür ob, daß die kaiserliche Thätigkeit auf Durchführung der Reichsangelegenheiten richtig sei, von denen die Reichsverfassung eines der vornehmsten ist. Ich selbst habe damals auch mehr auf die Initiative der Regierungen gerechnet. Ich habe darauf gerechnet, daß die Verantwortungen, die sie auf sich genommen haben, erfüllt werden würden. Ich habe mich darum vollständig getäuscht. Das Reichs-Eisenbahnamt sollte diesem Mangel abhelfen. Die Erfahrung hat aber gezeigt, die ohnmachtig das Reich ist und wie stark der Territorialeinfluß. Das Reichs-Eisenbahnamt ist eine bittende Behörde geworden, ohne daß ihm irgend welche wirksamen Mittel zu Gebote stehen. Es ist ungerath, die Schwirigkeiten der kaiserlichen Regierung allein zuzuschreiben. Auch die unrichtig ist daran Schuld. Der Grund ist immer gewesen, daß der tatsächliche Einfluß des Handelsministeriums auf die gestammte Entwicklung ein stärkerer gewesen ist, als die Reichsgemeint. Ich kann aber nicht sagen, daß die preussische Eisenbahnpolitik in den früheren Stadien, besonders unter dem Einfluss von der Heft im Ganzen eine erfolgreiche gewesen ist. Wir hatten vollkommen freie Hand und vielleicht waren die damaligen Intentionen staatsmännlicher als sie es in späterer Zeit waren.

Wir sind in eine Lage gerathen, wie sie seit dem Mittelalter nicht befand. Wir haben eine Menge selbständiger Territorien, deren jedes mit weitgehenden Befugnissen ausgerüstet ist. Diese Zustände entsprechen freilich nicht den Idealen der Reichsverfassung; aber den Schäden kann nur dadurch abgeholfen werden, daß auch für Preußen ein anderer Weg eingeschlagen wird. Auch das Aufschreiben beweist sich nicht stark genug, um den Reichsverfassungsbestimmungen zu genügen; es gehört noch ein verstärkter Besitz der Staatsbahnen innerhalb Preußens dazu; aber es soll keineswegs eine Unifikation, sondern nur eine Consolidation bewirkt werden. Nach jeder Hauptrichtung muß eben der Staat eine Haupt-Verbindungslinie haben, die selbstständig die Verbindung aufrecht erhalten kann, ohne daß Concurrenz deshalb an sich ausgeschlossen sein müßte. Die nichtpreussischen Bahnen, die noch Privatbahnen sind, werden wahrscheinlich in Kurzem von den betreffenden Bahnen erworben werden. Ich sehe in den Bestimmungen, die laut geworden sind, einen geringeren Glauben an Recht und Gerechtigkeit, als ich ihn habe. Wir können den anderen Staaten das Eigentum an ihren Bahnen nicht streitig machen. Dies würde über die Bestimmung der Verfassung hinausgehen und ich möchte wissen, aus welcher Quelle diese Bestimmungen stammen. Leant man jenen Staaten vielleicht nicht die Kraft zu, diesem Project zu widersprechen? Haben sie nicht die Kraft, so kann doch Preußen seine Rechte darauf nehmen und aus diesem Grunde seine Bahnen in einem beklagenswerthen Zustande lassen. Die Abhilfe derselben könnte vielleicht durch Staatshilfe geschehen, indem die Directionen selbstständiger gestellt werden, wenn wir nicht in dem Reichsvertrag standen. Da dies aber nicht der Fall ist, dürfen wir das Crepusculum nicht so fern ausbilden lassen und an das Reich geben, was ihm gehört. Leht das Reich zu untere Anerbietung ab, dann sind wir in der Lage, ihnen weitere Mittheilungen zu machen, wie die Consolidation der preussischen Bahnen zu weiteren habe. Willst du das Reich ein, so wäre es noch lange Zeit vergeblich, mindestens 3 Jahre, ehe alle die Vorkehrungen getroffen sind, daß das Reich die preussischen Bahnen übernimmt. Die Mittel sind mir schon in der nächsten Zeit im Stande, ihnen Vortheile in Aussicht zu stellen, die die Menge der zu übertragenden Bahnen vermehren, jedenfalls aber darf die Frage nicht überhört, sondern rein vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte erwogen werden. Ich glaube ferner, es würde von den Weisen von ihnen schwer empfunden worden sein, wenn über ihre Köpfe hinweg die Regierung eines Weiteres mit dem Reiche verhandelt hätte und es liegt auf der Hand, daß ohne einen Beschluß des preuss. Landtages der Reichstag in dieser Frage gar nicht hätte vorgehen können. Was die Entwicklung noch so lange sein, wir müssen kämpfen und mögen die Kämpfe noch so schwer sein, wir werden nicht entmuthigt werden, weil wir glauben, daß der Schwank nicht eher von der Tagesordnung verschwinden wird, als bis er zur Ausführung gekommen ist, das heißt, bis das Reich die preussischen Bahnen übernommen hat. (Lebhafter Beifall.)

El...
tag...
die...
4 Ubr.

B...
den...
Blick...
Rubolf...
über...
studien...
beiter...
in...
31. Leb...
faltete...
brüch...
vertrag...
burg...
Berdien...
mit Fro...
nung...
1867 tr...
nordeu...
wurde...
Mit der...
Reich v...
denen
Fu...
Katastr...
Staats...
jeden a...
D...
schaft...
leuchter...
umspiel...
schmid...
bald er...
der cice...
und des...
strenger...
trachtet...
des voi...
Vortrag...
accentu...
Zweifel...
schlossen...
um so...
mann, ...
vor W...
auch g...
und ni...
Die G...
keit le...
treter...
auch...
aus de...
Nachf...
nicht...
D...
schäft...
erf...
den fe...
lich di...
ten...
Reich...
Entsch...
kraft...
Wirt...
Männ...
wohl...
hervo...
zureit...
Stan...
zufüh...
Der...
Wach...
hobe...

Post...
Prä...
besi...
bei...
wort...

Juch...
Ma...
Wir...

Ein Vertagungsantrag wird hierauf angenommen. Nächste Sitzung: Donnerstag um 11 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der abgebrochenen Diskussion und letzte Berathung über die Vereinigung von Lauenburg mit Preußen. Schluß 4 Uhr.

Zum Rücktritt Delbrücks.

Bei dem allgemeinen Aufsehen, welches der Rücktritt des Präsidenten des Reichsfanzleramts erregt, dürfte es von Interesse sein, einen Blick auf die bisherige Laufbahn desselben zu werfen. Martin Friedrich Rudolf Delbrück ist im Jahre 1817 zu Berlin geboren und trat nach überraschend schneller Absolvierung der Gymnasial- und Universitätsstudien bereits in seinem fünfundzwanzigsten Lebensjahre als Hilfsarbeiter in das Finanzministerium ein; 1844 wurde er vom Handelsministerium übernommen, woselbst er im Jahre 1848, also schon in seinem 31. Lebensjahre, zum Abtheilungschef aufstieg. In diesem Ressort entfaltete er eine außerordentliche Thätigkeit. Den Bemühungen Delbrücks ist es zumeist zu danken, daß durch den sogenannten Septembervertrag von 1851 der Eintritt Hannovers, Oldenburgs und Schaumburg-Lippes in den Zollverein durchgesetzt wurde. Nicht geringeres Verdienst gebührt ihm für das Zustandekommen der Handelsverträge mit Frankreich, Belgien, Oesterreich und Italien und um die Erneuerung der Solleingangsverträge mit den deutschen Staaten. Im Jahre 1867 trat er aus dem preussischen Dienst in den des neugeschaffenen norddeutschen Bundes als Präsident des Bundeskanzleramts; 1868 wurde er in dessen zum preussischen Minister ohne Portefeuille ernannt. Mit der Umwandlung des norddeutschen Bundes zum neuen deutschen Reich vollzog sich auch Delbrücks letzte Aemterveränderung zum Präsidenten des Reichsfanzleramts.

Für die Familie des Ministers soll diese blühend eingetretene Katastrophe — so kann man füglich das Scheiden Delbrücks aus dem Staatsdienste nennen — ebenso überraschend gekommen sein, wie für jeden andern Sterblichen.

Der mittelgroße, hagere Mann mit den feinen Zügen und dem scharf geschnittenen Munde, aus dessen Augen ein freundliches Feuer leuchtet, während zuweilen ein sarkastisches Lächeln die bartlosen Lippen umspielt und das glattrasierte Geächt mit langgezogenen Grübchen schmückt, fesselte sofort die Aufmerksamkeit des gelammten Hauses, sobald er im Laufe der Diskussion das Wort ergriff. Kein Redner in der ciceronianischen Bedeutung des Wortes war er, Feind jeder Phrase und des oratorischen Pathos, stets nüchtern, kühl, sachlich und von strenger Logik. Delbrück wollte nicht erwärmen oder begeistern; er trachtete nur zu überzeugen und durch die Gewalt seiner Gründe oder des von ihm zur Debatte gestellten Materials zu siegen. Sein schlichter Vortrag blieb trotzdem nie wirkungslos, und wenn er doch einmal accentuirtere Töne anschlug, etwa um die Absicht der Regierung außer Zweifel zu stellen, daß sie Dieses zu thun und Jenes zu lassen entschlossen sei, so erzielte er mit geringem Aufwande rednerischer Mittel um so größere Wirkungen. Er galt den Fraktionen nicht als Parteimann, sondern als ernster Sach- und Geschäftsminister, und wie ihm vor Allem die Sache am Herzen lag, die er vertrat, verschloß er sich auch gegenwärtigen Gründen nicht, wenn sie ihm die besseren erschienen, und nie hat er auf besondere Minister-Unselbbarkeit Anspruch gemacht. Die Gesamtheit dieser Eigenschaften, gehoben durch die Mäßigkeit seines Charakters, machten Delbrück zum autoritätvollsten Vertreter der Reichsregierung, und um so herber wird im Parlament auch die Lücke empfunden, welche das Scheiden dieses Mannes aus dem Reichsdienst zurückläßt. Wer auch berufen sein mag, sein Nachfolger zu werden, Delbrück vergessen zu machen, wird ihm sobald nicht gelingen.

Die neueste Nummer der „Provinzial-Correspondenz“ beschäftigt sich auch mit dem Rücktritt Delbrücks, dessen Entlassungsgesuch erst „auf seinen wiederholten und dringenden Wunsch“ genehmigt worden sei. Nach einer Schilderung seiner Verdienste heißt es weiter: Nach dem Allen bedarf es keines Wortes der Versicherung, wie schmerzlich die vor mehreren Wochen zuerst kundgegebene Absicht des Präsidenten Delbrück, sich von den Geschäften zurückzuziehen, zunächst den Reichsfanzler berührt hat. Gesundheitsschwächen allein haben diesen Entschluß herbeigeführt; auch die ungewöhnliche, fast beispiellose Arbeitskraft und Arbeitslust Delbrücks konnten schließlich der aufreibenden Wirkung, welche die Anforderungen des jetzigen Staatslebens auf alle Männer in leitenden Stellungen ausüben, nicht widerstehen, und obwohl in seiner Wirksamkeit bisher noch kein Anzeichen der Ermattung hervortrat, so hatte er selbst doch das Gefühl, daß seine Kraft sich aufzubreiten beginne. Von dem Augenblicke aber, wo er nicht mehr im Stande zu sein glaubte, sein Amt mit voller Kraft wie bisher weiterzuführen, hielt er es für Pflicht, demselben überhaupt zu entsagen. Der Reichsfanzler hatte seinerseits schon früher der Besorgniß öffentlich Ausdruck gegeben, daß das Reichsfanzleramt in seinem allmählich angewachsenen Geschäftsumfange auf die Dauer an eine einzelne Person zu hohe Ansprüche stelle.

Als Nachfolger Delbrück's werden u. a. genannt: der General-Postmeister Stephan, der Ministerial-Director Herzog, der Ober-Präsident von Hannover, Graf zu Eulenburg, der großherzoglich hessische Minister-Präsident Geh. Rath Hofmann; mit letzterem soll bei seiner kürzlich Statt gehaltenen Anwesenheit in Berlin verhandelt worden sein.

Berlin, den 26. April.

Der Kaiser von Rußland wird am 11. Mai zu einem Besuche am hiesigen Allerhöchsten Hofe erwartet. In der Begleitung Sr. Majestät werden sich befinden der Reichsfanzler Fürst Gortschakoff, der Minister Graf Adlerberg, der Chef der Gensd'armee General-Adjutant

Potepoff, der Wirkliche Staatsrath Baron Tomini, der Staats-Sekretär Hamburger, der General-Adjutant Milejoff, die Generale à la suite Bojefoff und Soltikoff, der General-Lieutenant v. Werder, der Stallmeister Frederiks, der Flügel-Adjutant Graf Adlerberg, der Leib-arzt Dr. Karell und der Oberst-Lieutenant Fulon. Die Abreise des Kaisers von Rußland wird am 13. Mai Abends erfolgen.

Halle, den 27. April.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Rechnung der Hundesteuer Decharge ertheilt und der Beschl. von Denuncianten-Antheilen oder sonstigen Kleider-Gratificationen beschlossen, ferner dem Ingenieur-Berein die Benützung des Hofplatzes vom 10. Juni bis 10. Juli und die Turnhalle vom 25. Juni bis 4. Juli incl. zur Abhaltung eines Maschinenmarkts bewilligt, hierauf 1800 Mark zur Anschaffung von 2 Wagen zur Sprengung der lebhaftesten Straßen und 4200 Mark für die hierzu sonst nöthigen Kosten bewilligt. Schließlich wurde der vom Magistrat befürwortete Antrag des Hrn. Bethke, ihm für die Weintraube die Benützung der Wasserleitung zu gestatten, abgelehnt. Die Promadenfrage gelangte nicht zur Berathung.

Oper.

Politische Musik.

Die Kunstgeschichte ist ein Ethik Kulturgeschichte; diese steht wieder im engen Zusammenhang mit der politischen Geschichte. Nicht, daß die Kunst durch die dergleichen Gestaltungen des Staatslebens etwa direkt beeinflußt würde, daß die Kunstwerke unmittelbar dem Boden der politischen Erscheinungen ihrer Zeit entwichen, und also die Kunstgeschichte aus der politischen zu konstruiren wäre. Vielmehr wird sich, da jede Zeit eine harmonische und in ihren Grundzügen einheitliche ist, im Kunstleben und Staatsleben in gleicher Ursprünglichkeit und neben einander jene geheimnißvolle Stimmung ausprechen, die sich als Gesamtprodukt der Lebensfähigkeit eines Volkorganismus offenbart. Die Geschichte der Wissenschaften, namentlich aber die politische Geschichte, wird daher auf die Kunstgeschichte überall ein mehr oder minder helles Licht fallen lassen und von dem Kunsthistoriker zur Erklärung und Begründung dieser mit gutem Recht herangezogen werden können.

Einen eigenthümlichen Beleg für die Wiederbelebung politischer und culturhistorischer Forderungen in gleichzeitigen Schöpfungen der Tonkunst bietet die letzte Vergangenheit unserer Nachbarn über der Mosel. Die Opern Spontini's und Offenbach's bilden in so auffälliger Weise „ein Fragment politischer Zeitgeschichte in Tönen“, daß diese Erscheinung auch für Viele, welche die Kunstgeschichte nicht zu ihrem speciellen Studium erhoben haben, von einigem Interesse sein dürfte, Grund genug, gelegentlich der am vergangenen Sonntag stattgehabten Aufführung des „Orpheus in der Unterwelt“ eine skizzirte Darlegung derselben zu versuchen.

Die Triumphe Spontini's sind diejenigen des napoleonischen Zeitalters. Er, ein Adler nach Geburt und Geist, wurde in der Weltstadt an der Seine so ergriffen von dem Fanatismus des napoleonischen Römerthums, so übermächtig von des Cæsar Imperatorerbnisse, daß er in dem Bonapartismus sein Kunsthideal gefunden zu haben glaubte. Spontini wurde auf diese Weise der musikalische Vertreter einer über das Maß der Natur hinaus mächtig gewordenen Nationalität, der fürstlichen Pracht und des kriegerischen Pompes. Das Opernwerk mit seinen Charakteristika von Gruppen, bei Vernachlässigung der Zeichnung des individuellen Seelenlebens ist für seine künstlerische Art bezeichnend. Volk mit Volk tritt bei ihm in Widerstreit, wie im „Cortez“ Spanier und Mexicaner. Auch in Bezug auf seine Instrumentierung läßt sich der leitende Gedanke napoleonischer Taktik wiedererkennen. Stauern erregt seine Musik; auch hier wirkt er durch Tonmassen, die er, überraschend und übermächtig, auf einem Punkte vereint.

Was Spontini für das Kaiserthum des ersten, des großen Napoleon gewesen ist, das war Offenbach für das zweite Empire. Offenbach ist ein geborener Rheinländer, der, in früher Jugend nach Paris gekommen, die charakteristischen Eigentümlichkeiten französischen Wesens, den unerschütterlichen Pariser Esprit, mit jener dem deutschen Geiste eigenthümlichen Universalität assimilirt hat. — Wie Deutschen haben allerdings wenig Grund, auf dieses entartete Kind Germaniens stolz zu sein, das nur als Verbreiter jenseitigen Leichtsinns und französischer Trivoltät in sein ursprüngliches Vaterland zurückgeführt ist.

Hier man im Spontini'schen Orchester den betäubenden Lärm der siegenden Armee, so sichern im Offenbach'schen alle Halbamen von Paris. Dort Putzgeruch, hier Patchouli, dort Leidenschaften, hier Intrigue, dort Liebe, hier Sinnlichkeit.

„Orpheus in der Unterwelt“, welcher für die Manier des Meisters in der Barockzeit bezeichnend genug ist, hatte vielleicht den größten theatralischen Erfolg, den die Neuzeit überhaupt zu verzeichnen hat. Er machte Offenbach zu einer europäischen Berühmtheit. Trotz des Naserampens aller Leute von besser gestretem Geschmack — auch bei der hiesigen Vorstellung der Oper machte sich einmal eine schwache Opposition geltend — behauptet sich der „Orpheus“ nach wie vor auf fast allen deutschen Bühnen. Anzeichen dieser Thatsache verfallt man nur zu leicht in die etwas ernsthafte Nachdenken über die deutsche Gröndlichkeit und Selbstheit. Einem Nachdenken hier länger nachzuhängen müßte uns jedoch auf Nebenpfade geleiten.

Offenbach hat Talent, das läßt sich nicht läugnen; auch der „Orpheus“ enthält Lichtblicke einer echten musikalischen Komik: aber er hat keine Achtung vor der Kunst. Bei seinem unumkehrlichen Drange, Effekt zu machen, ist ihm kein Mittel zu gemein, wenn es nur diesem Zwecke dient. Auf diese Weise aber erniedrigt er die Kunst, die den Menschen veredeln und erheben soll, zur Clavin des gemeinen, verwertheten Geschmacks. Seine Musik ist leichtsinnig, trivial, aufwendig, aber dabei witzig und effektvoll. Gerade durch diese Manier, durch seinen „Lanschlotten“ und gleichwohl blendenden Stil, wird er zu einem charakteristischen Auswuchs seiner Zeit. Er ist der Musiker der Trivoltät, der Ehrfurchtslosigkeit, der lächerlichen Staatswürthschaft, die ihre innere Hohlheit und Unnatur durch den Zauber der äußeren Pracht zu betäuben sucht.

Selten die gegebenen Notizen zur Erörterung der zu Anfang dieser Zeilen ausgesprochenen Behauptung, daß die kunstgeschichtliche Entwicklung der Musik auch unter dem Einflusse der politischen Bewegungen und Gestaltungen der Zeit steht. Einiges beigetragen haben, so würde auf diese Weise zugleich der Begriff „politische Musik“, ein Wesentliches an Klarheit und Deutlichkeit gewonnen haben. Wie würden jene interessante Wechselbeziehung zwischen Kunstleben und Staatsleben im Auge behalten, um im Uebrigen darüber klar zu sein, daß die Musik an sich mit den Formen des Staatslebens nichts zu schaffen habe und politisch bedeutsam nur insofern werden könne, als sie ästhetisch auf oder durch sie wirkt. Im letzteren Falle würden wir alsdann keinen Anstand daran setzen, daß eine solche vorüberlich schlechte Musik destruktiv genannt werden könne, und uns dadurch immer klarer zum Bewußtsein bringen, welche tiefgreifendes Mittel zur Erziehung oder aber auch zur Verbildung der Gesellschaft in den öffentlichen Musikausführungen gegeben ist.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Montag den 1. Mai c. Nachmittags 2 Uhr sollen in hiesiger Dorfschenke die **Mauerarbeiten** bezüglich **Neubaus** der Friedhofs-, Pfarrgarten und Schulgarten-Wand verlicitirt werden, wozu Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen sind, daß die betr. Kostenanschläge und Bedingungen im Termine sowie zuvor im Hause des Rentanten Herrn **Drschlicher Kopf** hierelbst zur Einsicht bereit liegen.

Stumbsdorf, 22. April 1876. **Der Gemeinde-Kirchen-Rath.**

Baumaterialien-Versteigerung in Hohenthurm.

Das aus brauchbaren Dachziegeln und Bruchsteinen und aus sehr gutem Holz bestehende Material der zum Abbruch bestimmten hiesigen **Kirchschene**, welche 18 Mtr. lang und 8 Mtr. breit ist, soll **nächsten Dienstag den 2. Mai Nachmittags um 3 Uhr** an Ort und Stelle unter den in diesem Termine bekannt zu machen den Bedingungen gegen sofortige Einzahlung von einem Drittel des Kaufpreises öffentlich meistbietend versteigert werden.

Hohenthurm, d. 26. April 1876. **Der Kirchenvorstand.**

Die Dividende unseres Vereins pro 1875 beträgt 7 1/2 % und wird auf den Dividendenschein

Nr. 4 der Actien I. Emission }
 „ 7 „ „ II. „ } mit M. 46. 50.
 „ 2 „ „ III. „ }
 „ 3 „ „ IV./V. „ }

vom 1. Mai a. c. ab an unserer Casse bezahlt.

Hallescher Bank-Verein
 von **Kulisch, Kaempff & Co.**
 Kulisch. Boettcher.

Gerichtlicher Verkauf.

Die zur **J. G. Lipke'schen** Concursmasse gehörige **Buchdruckerei**, gut eingerichtet mit Schnellpresse, Glättpresse und Accidenz-Schneidemaschine, reichhaltigem Vorrath von Werk-, Zeitungs-, Titel- und Placatschriften, ist mit allem Zubehör sofort preiswerth zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Heinrich Karmrodt in Halle,

Verw. der **J. G. Lipke'schen** Concursmasse.

Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Anderweitige Geschäftsunternehmungen veranlassen uns, unser seit einer Reihe von Jahren am hiesigen Plage bestehendes **Manufactur- und Modewaaren-Geschäft** gänzlich aufzulösen. Wir offeriren daher von heute ab unsere sämtlichen Waarenbestände, welche durchweg aus soliden und modernen Artikeln bestehen, zu und unter unseren Kostenpreisen. Diese günstige Gelegenheit zu sehr billigen Einkäufen halten wir hiermit bestens empfohlen.

Gebrüder Salomon, gr. Ulrichsstraße 4.

Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage eröffnete in meinem Hause, **Geiſtſtraße und Promenadenecke**, ein **Cigarren- und Tabaksgeschäft,**

zugleich halte stets reichhaltiges Lager von

Weinen, ff. Liqueuren, Essenzen, Thees, Vanille etc., worauf ein verehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum unter der Versicherung einer streng reellen Bedienung ergebenst aufmerksam mache.

J. F. Naumann,

Geiſtſtraße und Promenadenecke.

P. S. Meine Commandite **Leipzigerstraße Nr. 77** besteht in der bisherigen Weise fort. **D. D.**

Köchin-Gesuch.

Eine Köchin, die der Küche vollständig vorstehen muß, wird zum **15. Mai** für 1 Hotel in einem Badeorte gesucht. Offert. **A. M.** 9977. in der **Annonc.-Exp.** von **J. Barck & Co.** in **Halle a/S.** niederzulegen.

Stellen-Gesuch.

Ein junger Mensch im Alter von 17 Jahren sucht zur weiteren Ausbildung in einem Comptoir Stellung, wenn auch ohne Gehalt. Offerten unter **R. B.** 17 postlag. **Merseburg.**

Ein junger Landwirth, der vier Jahre in der Wirthschaft und dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht eine Verwalterstelle. Gefällige Anerbieten bitte unter **Adr. A. Z.** **Niemberg** bei **Halle a/S.**

● 2 kräftige junge Leute, die die Dekonomie erlernen wollen, suchen sofort Stelle. Lehrgeld wird gezahlt. Näheres durch **Fr. Binneweiss.**

Täglich frischer Kalk.
Rühlberg, C. H. Bachmann.

Wiederverkäufern

empfehle ich meine Seifen zu den billigsten Preisen. **Emil Jahn,** große Märkerstr. Nr. 6, am Markt.

Café David

eröffnet seine

Garten- und Sommerlocalitäten

und empfiehlt

Nürnberger Bier,
Erlanger „
Pilsener „

Stets reichhaltige Speisekarte.

Mittagstisch à 125 \mathcal{A} , im Abonnement 110 \mathcal{A} , bei günstiger Witterung im Garten.

Déjeuners, Diners u. Soupers

in und außer dem Hause.

Conditorei-Buffer. Franz. Billards.

R. Heller.

Friedr. Daehne's Weinstube,

Markt 8, Barthel's Hof, Leipzig,
Hainstrasse 31, Vetter's Hof, [H. 32016.]
 neu und elegant eingerichtet, hält sich zu

Déjeuners, Diners, Soupers

empfohlen unter Zusicherung aufmerksamster und reellster Bedienung.

Gebauer-Schweitsche Buchdruckerei in Halle.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubehör wird pro 1. Juli c. zu mieten gesucht. Gef. Offerten mit Preisangabe sub **F.** gef. abzugeben an **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Stg.



Auf dem neuen Schachte der Grube **Wilhelm Adolph** zu **Leibsdorf — Leopoldschacht** bei **Bebig** — werden von heute ab Kohlen mit 33 Pfennigen pro Hectoliter verkauft, reine Knörpel mit 50 Pfennigen pro Hectoliter.

Auf dem alten Schachte dieser Grube — **Wilhelmschacht** — bleiben die Preise wie bisher.

Stadt-Theater.

Freitag den 28. April 1876.
 11. Vorstellung im Abonnement:
Gaar und Zimmermann,
 kom. Oper in 3 Acten v. **Vorsing.**

Raunitz.

Sonntag d. 30. April ladet zum letzten Abonnements-Ball freundlichst ein **der Vorstand.**

Strenz-Naundorf.

Sonntag den 30. April
 Vorstellung des **dramatischen Vereins.** **Der Vorstand.**

Familien-Nachrichten

Verählungs-Anzeige.
 Als Vermählte empfehlen sich
Dr. Robert Morawe,
 pract. Arzt.
Martha Morawe
 geb. **Boltze.**
 Seidenberg, im April 76.

Erste Beilage.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen am 26. April.

Aufgeboren: Der Fabrikarbeiter F. Weiße, Mittelwache 11, und F. W. Funke, Kölsch; Der Handarbeiter J. A. Kröhnert, Bocksdörner 8, und L. H. Wolfermann, Lettin. ...

Loterie.

Bei der am 26. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 153. Königl. Preuss. Klassenloterie fielen: 1 Gewinn zu 75,000 M. auf Nr. 27,948. 3 Gewinne zu 15,000 M. auf Nr. 17,593, 49,812, 61,490. ...

Marktberichte.

Magdeburg, d. 26. April. Weizen 196-225 M. Roggen 162-180 M. Gerste 170-204 M. Hafer 182-192 M. ... Berlin, d. 26. April. Weizen in fester Haltung, gefänd. 1000 Ctr., Rübendungspreis 201 Rm. bez. ...

Middl. Orleans 67/10, middl. amerikanische 6 1/2, fair Dholerac 4 1/10, middl. fair Dholerac 4 1/2, good middl. Dholerac 4 1/2, middl. Dholerac 3 1/2, fair Bengal 4 1/2, good fair Broach 5, new fair Domra 4 1/2, good fair Domra 4 1/10, fair Madras 4 1/2, fair Penang 6 1/2, fair Camrma 5 1/2, fair Egyptian 6 1/2, Petroleum (Berlin, d. 26. April): Dr. 100 Kilo loco 29 M. ...

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 26. April Abends am neuen Unterhaupt 3,54, am 27. April Morgens am neuen Unterhaupt 3,48 Meter. Wasserstand der Saale bei Bernburg am 26. April Vorm. 2,92 Meter. Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 26. April. Am Pegel 2,51 Mtr. Wasserstand der Elbe bei Dresden am 26. April 16 Centim. über 0.

Vorjen-Nachrichten.

Berlin, d. 26. April. Die heutige Fonds- und Actienbörse eröffnete in recht fester Haltung; die auswärtigen Notierungen trafen günstiger ein und wickten im Verein mit dem anabauenden Deckungsbedürfnis auf eine feigende Course; Bewegung hin. Das Prologationsgeschäft gewann ziemlich bedeutende Ausdehnung, während im normalen Verkehr die Speculation nicht wesentlich aus ihrer Reservekraft heraustrat. ...

Berliner Börse vom 26. April.

Table with columns for various securities: Preuss. Fonds, Consolidirte Anleihe, Staatsanleihe, Pfandbriefe, Gold, Silber- und Papiergeld, etc. Includes values in Reichsmarks and other currencies.

Wechselcours vom 26. April.

Table showing exchange rates for various locations: Berlin, London, Paris, Wien, etc., with columns for different bank types and rates.

* Tagesübersicht.

Auch heute, so wird uns unterm gestrigen Tage aus Berlin geschrieben, bilde der Rücktritt des Staatsministers Delbrück den Gegenstand lebhafter Erörterung in den Räumen des Abgeordnetenhauses. Die Vermuthungen über die Gründe des Rücktritts erhielten ihren Abschluß durch die Erklärung des Fürsten Bismarck (s. Landtagsbericht), daß der Staatsminister sowohl mit seinem Souverän als mit ihm selbst in vollem Einvernehmen geschieden sei. Er berufe sich dabei auf das Zeugniß des Ministers selbst, politische oder volkswirtschaftliche Bedenken sprächen dabei nicht im Geringsten mit. Was den Nachfolger Delbrücks anlangt, so wurden heute in erster Reihe Graf Eulenburg, Oberpräsident von Hannover und Hofmann, Ministerpräsident in Darmstadt, genannt.

In dem zweiten und dritten Bericht aus der sogenannten Enquete über die Reichseisenbahnfrage läßt Professor Böhmert einige „Eisenbahnerfabrungen und Urtheile des Auslandes folgen. Mit diesen beiden Berichten hat sich Verfasser — freilich wohl wider seinen Willen — ein offenkundiges Verdienst erworben, sie werden nur dazu beitragen, die Zahl der Freunde der Reichseisenbahnpolitik zu vermehren. Man weiß in der That nicht recht, ist es Naivetät oder was sonst, wenn Böhmert die Resultate der Untersuchungen Cohn's über das englische Eisenbahnwesen, welche bekanntlich darauf hinausgehen, daß der Uebergang sämtlicher englischer Bahnen an den Staat nur noch eine Frage der Zeit ist, lediglich bedauert, ohne auch nur den Versuch zu machen, dieselben anders zu widerlegen, als durch einige abgedrohtene und mehr als einmal als ganz und gar unrichtig nachgewiesene Gemeinplätze eines übrigens ungenannten „Engländer, der schon über 10 Jahre in Deutschland gelebt und mithin (sic!) die wirtschaftlichen Einrichtungen beider Staaten lange genug verglichen hat“; von welchen schließlich selbst Böhmert „nur einen Theil unterstreicht.“ Selbst bei dem oberflächlichsten Leser würde durch diesen Bericht keinen Augenblick der Glauben erweckt werden, daß die in England gemachten Erfahrungen gegen den Uebergang der preussischen Staatsbahnen an das Reich sprechen. Ueber das nordamerikanische Eisenbahnwesen bringt Böhmert weiter nichts, als einige knappe Auszüge aus Artikeln eines andern Anonymus in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“, welcher ein unbedingter Anhänger des ausschließlichen Privatbetriebes ist, also auf einem Standpunkte sich befindet, welcher nach Ansicht wohl aller Volkswirthe längst zu den überwindenen gehört. „Der Bau der Eisenbahnen soll lediglich der Unternehmungskraft der Bürger ohne jede Einmischung des Staats, als soweit solche zum Schutze des Eigenthums, der Gesundheit und des Lebens der Bürger erforderlich ist, überlassen bleiben!“ Seine Nutzenanwendung aus einem solchen Grundsatze wird selbst Böhmert für deutsche Eisenbahnverhältnisse schwerlich ziehen. Er müßte dann wenigstens, um sich konsequent zu bleiben, auch die Eisenbahnpolitik seines jetzigen engeren Vaterlandes energisch bekämpfen. Für die Eisenbahnverhältnisse der Schweiz, welche für Deutschland besonders lehrreich sein sollen (nach-

dem auf der vorhergehenden Seite gesagt ist, das Beispiel und die Eisenbahnpolitik Englands und Nordamerikas seien für das Deutsche Reich viel wichtiger, als das der verschiedenen Staaten des europäischen Continents), ist Böhmert neben einigen Freunden, mit denen er sich gelegentlich unterhalten hat, sein eigener Gewährsmann. Er war nämlich 8½ Jahre lang Professor in Zürich. Und was ist das Resultat der Entwicklung der Eisenbahnen in der Schweiz? Man muß es bei Böhmert schwarz auf weiß lesen, um es zu glauben: „Es ist nicht unmöglich, daß der Bund schließlich noch das Eisenbahnnetz erwerben muß!“ Zum Schluß macht Böhmert einige Ranglofen zu dem bekannten Urtheile der französischen Presse über den Erwerb von Bahnen durch das Deutsche Reich und der deutschen Presse über den Erwerb der italienischen Bahnen durch den Staat. Er wundert sich, daß man in Frankreich so kühl und ruhig über die Politik der Reichsregierung denkt. Dort kann man freilich ruhig sein, und braucht vorläufig nicht weiter zu centralisiren; denn der Staat hat eine strenge Aufsicht über das stark centralisirte Eisenbahnwesen und nebenbei die höchst angenehme Aussicht, binnen nicht allzu langer Frist kostenlos in den Besitz sämtlicher Bahnen zu gelangen. Wenn Böhmert fortfährt, solche Argumente für seine reichstreuere Gegnerschaft gegen die Reichseisenbahnpolitik in's Feld zu führen, so können wir uns nur freuen; er würde zwar nicht für seine, aber desto besser für unsere Ideen eine schätzenswerthe Propaganda machen!

Im Lande der Strammsen „Glaubenseinheit“, in Tirol hat am Ostermontag zu Innsbruck der erste öffentliche protestantische Gottesdienst stattgefunden. In Innsbruck und Meran ist bekanntlich den zahlreichen Protestanten erst vor einigen Wochen die Erlaubniß geworden, sich zu Gemeinden zu konstituiren und eigene Gotteshäuser zu eröffnen. Die Frommen im Lande speien Feuer über dieses Zeugniss und hätten am liebsten sich am heiligen Oftertage mit den protestantischen Kirchengängern gerauft. Der katholische Stadtpfarrer Kanonikus v. Leis, ein einsichtsvoller Mann, wußte indeß die Wuthenden zurückzuhalten, und so haben sie sich denn mit einem einfachen Protest an den Landesauschuß begnügen müssen.

In den italienischen Regierungskreisen herrscht, wie uns aus Rom gemeldet wird, über einen Beschluß des Staatsrathes hinsichtlich der Civilliste des Papstes große Aufregung. Bekanntlich setzte das italienische Parlament auf Grund des Garantiegesetzes dem heiligen Vater 1871 eine jährliche Dotation von 3¼ Millionen Lire aus. Der Papst hat aber bis jetzt noch niemals diese Summe erhoben. Es handelt sich nun darum, was mit den sich anhäufenden Geldern geschehen soll und das Ministerium Minghetti nahm als selbstverständlich an, daß auf dieselben die gesetzliche Bestimmung Anwendung fände, wonach alle an Staatskassen nicht erhobenen Gelder nach fünf Jahren verfallen. Ende dieses Jahres würde daher die erste für den Papst ausgelegte Summe verfallen sein. Das Cabinet Minghetti legte jedoch, um jede Verantwortlichkeit von sich abzuwenden, die Frage noch dem Staatsrathe zur Entscheidung vor und dieser hat sich

Die Buchweiler.

Einem unserer Vorgeschichte aus dem 16. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

Der Graf Stettig von Lichtern, befehlet durch die Unbill, welche viele Edelleute im schwedischen Bauernkriege erfahren, hatte eiligst das Schloß in Bertheidigungszustand versetzt, das Hallgatter war niedergelassen, aus den Mauertürken schauten einige Geschütze, Wagen standen auf den Posten. Der Bote in der Mönchskutte wurde nach seiner Anmeldung sofort eingelassen, aber hinter ihm knarrte die Pforte wieder zu.

Was bringst Du mit von Buchweiler? — fragte der Burgherr, der unter einer Linde vor dem Wohngebäude mit den Richtern von Hagenau im Gespräch begriffen war, ist Dein Abt wieder aufgelebt?

Nein, gnädiger Herr, er hat einen verdienten Tod gefunden, Ihr könnt froh sein, daß die Buchweiler Euch von ihm erlöst haben, — sie entbieten Euch unterthänigen Gruß, diese Schrift wird Euch Weiteres vermelden. — Graf Stettig begab sich mit seinen Gästen in das Zimmer seiner Gemahlin, wo die Erklärung der Gemeinde vorgelesen wurde.

Ihr Herren von Hagenau, fragte er, was meint Ihr zu dieser Schrift? Könt Ihr den Leuten verdenken, daß sie Recht geübt, daß sie nun auch Licht begehren, nachdem sie lange genug in der Nacht herumgestirbt sind?

Graf von Lichtern, sagte, entgegen einer der Richter, die Austrottung der alten Tug'en geht nicht ohne Gewalt ab, wir in Hagenau pfeifen bereits die neue Wittenberger Melodie, der ganze Elsaß wimmelt von solchen Nachzüglingen; uns muß nur daran liegen, daß unserm ritterlichen Amte keine Einbuße geschieht, meine Ansicht ist, daß dem Volke in Religionsfachen gewillfahret werde, so ist es in andern Orten geschehn und Ihr selbst seid ja auch, wie alle Ritter, des Papstthums überdrüssig. Was aber den Eingriff in unsre Auctorität betrifft, so soll die Gemeinde Buchweiler sechs Gulden Strafe bezahlen, damit das Ding wenigstens einen Namen hat, Eure Gemahlin lächelt dazu, seid Ihr's zufrieden?

Der Graf lachte laut auf und rief: Von ganzem Herzen, ich freue mich, wenn die irden Burgen so wohlfeil wegkommen, dem Eustachius wollen wir ein Requiescat in pace gönnen, neugierig bin ich aber ob nicht das junge Volk ein lustiges Leichenbegängniß feiert, — ich will dem Boten meinen Befehl erteilen.

Bei der Rückkunft desselben wurde Buchweiler fröhlich erregt, ungeheurer Jubel strahlte von allen Gesichtern. Heba! — der Mönch hat gute Botschaft gebracht, — er wird seine Kutte bald ablegen — die Gerichtsherren haben Verurtheilung angenommen — unser Graf ist ein braver Mann, — sogleich wollen wir unsre Schuld abbüßen, — Mädchen, zieht Euer bestes Mieder an, Ihr sollt das Geld auf's Herrenhaus bringen! So klang's, so rief's laut durch einander, das ganze Dorf gewann den Anschein, als wenn ein allgemeines Fest gefeiert werden sollte und keine Hand rührte sich zur Arbeit, sondern in und vor dem Dorfkrug sammelten sich die Männer zum Plaudern, in dessen die Jungfern sich puzten und mit den ersten Blumen vom Pfingstfest schmückten.

Die Procession bewegte sich bald auf das Schloß zu unter dem Vortritt der Jungfer Majellinde, der von Konrad die Strafzulden übergeben waren, um sie der Schloßherrschaft zugleich mit ehrerbietigem Dank für erfahrene Milde abzuliefern. In die vordersten Mädchenreihen hatte sich auch die Wärbel von Ottenheim gedrängt, strahlend in voller Jugendfrische, das grüne Mieder mit Gold- und Silberband geschmückt, erschien sie wohl als die schmadeste Dirne, die von mancher andern nicht ohne Reid angesehen wurde.

Von den gräflichen Herrschaften ward der Gefandtschaft ein gnädiger Empfang zu Theil. Majellinde, die sich ihres Auftrags etwas schüchtern entbelegte, mußte der Gräfin Namen und Stand des Vaters nennen, Wärbel lief besonders dem Grafen auf, der sie freundlich fragte: Bist Du auch, mein schönes Kind, aus Buchweiler? — Nein, gnädiger Herr, meine Mutter ist als Wittve von Ottenheim hergezogen. — Ah, das ist die Frau, welche immer Butter und Eier auf das Schloß bringt? — Ja, Herr Graf. — So, so, nun, grüße Deine Mutter. Aber hört, Kinder, Ihr wollt gewiß heute noch tanzen, ich will Euch die Gulden schenken, dafür könnt Ihr Zinken und Harfe spielen lassen, geht nun wieder zu Hause und haltet vergnügten Abend.

Nicht nur unterweges, sondern auch vor den versammelten jungen Leuten, die gern den Erfolg der Ambassade hören wollten, that die Wärbel von Ottenheim sich viel darauf zu Gute, daß der Graf sich mit ihr unterhalten, sie „schönes Kind“ genannt und sich ihrer Mutter erinnere hätte, ja — setzte sie hinzu, wenn ich nicht dabei gewesen wäre, hätten wir die Gulden nicht zum Geschenk bekommen und könnten heute Abends nicht tanzen.

Wie einmüthig die Buchweiler Jugend war, haben wir bereits aus der Gerichtsscene erfahren, davon sollte auch Wärbel einen Beweis erhalten. Denn nachdem ihre hochfahrenden Geschwäche von Mund zu Mund gelaufen,

jezt dahin ausgesprochen, daß die päpstliche Civilliste zu den Pensionen zu rechnen sei und den diesbezüglichen Bestimmungen unterfalle. Pensionen verfallen aber nach italienischen Rechte erst nach 20 Jahren; der Papsi oder sein Nachfolger würde daher das Recht haben, 1891 das Gesamtkapital seiner Civilliste von 1871 im Betrage von nahezu 65 Millionen auf einmal zu verlangen, ohne daß ein rechtlicher Einspruch dagegen möglich wäre. Welche Wirkung das auf den italienischen Staatsschatz ausüben müßte, braucht nicht erst geschildert zu werden.

Bevor die Pariser das Benefiz, welches sie sich aus dem Fremdenbesuch bei der großen Ausstellung von 1878 versprechen, einheimischen, müssen sie sich noch bedeutende Opfer auferlegen. Es gilt, die Stadt zu verschönern und in Stand zu setzen, damit ihr Ruf als elegante Hauptstadt der Welt behauptet werde. Eine officiöse Note, welche Herr Pessard vom Pressbureau an alle Blätter gesandt hat, berichtet, daß der Seine-Präfect dem Municipalrath eine Anleihe von 120 Mill. vorzuschlagen gedenkt. Es handelt sich darum, die Avenue de l'Opéra, welche die neue Dper mit dem Theater Français verbinden soll, zu vollenden, das Hotel Dieu fertig zu bauen und die Kathedrale von Notre-Dame von den alten Gebäuden, die sie umgeben, zu befreien. Ferner die Magazine von Bercy neuzubauen, welche sich bei der letzten Ueberschwemmung als ungenügend erwiesen haben. Zu diesen großen Unternehmungen werden dann noch kleinere kommen, wie die Vollenkung der Rue de Rennes, um die Station von Montparnasse direct mit den Quais zu verbinden, die Fortsetzung der Boulevards Saint Germain und Parmentier und andere mehr. Es scheint fast unmöglich, alle diese Arbeiten bis zum Mai 1878 zu vollenden, wie eifrig man sie auch betreiben mag, und es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß die Fremden anstatt neuer Verbindungsstraßen Communicationen im Innern von Paris halberhöferte und halbwiedererbauete Stadtviertel antreffen werden. Das ist der Einwurf, den viele Municipalräthe gegen das Project des Seine-Präfecten erheben. Die Anleihe wird übrigens erhoben und die Arbeiten begonnen werden, und die Radicales von Paris, welche Herrn Hauffmann so heftig kritisirten, werden dazu kommen, ihm nachzueifern und sein unvollendetes Werk zu Ende zu führen. Um seinem Project den Anschein der Unparteilichkeit zu geben, hat der Seine-Präfect den Ausbau der Avenue Parmentier darin aufgenommen, denn diese durchschneidet die Volksquartiere hinter dem Chateau d'Orléans. Es ist das Gegenstück zu den Arbeiten zur Freilegung der großen Dper, die in den reichen Quartieren des Centrums liegt. Die Idee ist aber nicht glücklich, denn die Avenue Parmentier ist nicht nothwendig, während die Umgebung der Hallen und der Börse eine Erweiterung bedürfen, um den Verkehr zu erleichtern; der Seine-Präfect hofft jedoch dadurch die radicalen Mitglieder des Gemeinderathes mit der Idee einer neuen Vergrößerung der schon so übergroßen Schuld der Stadt Paris auszuföhnen.

Der spanische Staatsbankerott — denn anders kann man die Enthüllungen des spanischen Finanzministers Salaverria's wohl schwerlich nennen — tritt äußerlich in einer rückwärtsgerichteten Form auf als irgend eine andere ähnliche Maßregel eines europäischen Staates in den letzten Jahrzehnten und selbst die jüngste Zahlungsunfähigkeit der Türkei. Der Türke gab wenigstens die besten Versprechungen für die Zukunft und wollte bei passender Gelegenheit Alles nachholen,

Spanien aber geht viel radicaler zu Werke. Der Nennwerth der Rententitel wird verkürzt, aber die Gläubiger erhalten erst vom 1. Januar 1877 ab wieder ein Drittel der Zinsen, vom 1. Juli 1880 an die Hälfte und treten erst dann wieder in ihren vollen Zinsgenuss, wenn durch die vom 1. Januar 1879 an zur Schuldentilgung jährlich zu verwendenden 25 Millionen Pesetas die Höhe der Staatsschulden so weit vermindert ist, daß 180 Millionen Pesetas jährlich zur vollständigen Verzinsung ausreichen. Dieses offene Eingeständniß der wahren Sachlage ist freilich besser als die bisherige Vertuschung. Ferner hat Salaverria nichts versprochen, was er nicht sehr gut leisten konnte, falls der Zustand auf Cuba sich nicht ganz ungebührlich in die Länge zieht, und endlich hat Spanien seine Schulden zur Bewältigung eines verbrecherischen Bürgerkrieges aufgenommen, während der Großfürst seine Anleihen im tiefsten Frieden verjubelte. Diese Punkte werden auch von fremdländischen Blättern, welche die Sachen besprechen, nach Verdienst gewürdigt — noch aber hat Salaverria keine genaue Aufstellung der gegenwärtigen Höhe der gesammten spanischen Staatsschuld gegeben, und daß seine Auseinandersetzung denn doch, trotzdem man auf trostlose Enthüllungen gefaßt war, selbst über Erwarten trübe lautet, zeigt der Rückgang um mehr als 13 Procent, den die spanische äußere Schuld vom 22. zum 24. erfuhr, nämlich in Paris von 16.68 auf 14 1/2, und in London von 16 7/8 auf 14 7/8. Auch scheint das Budget etwas allzu rosig gefärbt zu sein. Salaverria berechnet die Einnahmen auf 663 Millionen Pesetas, die Ausgaben auf 654 Millionen — macht einen Ueberschuß von 9 Millionen Pesetas. Daß die spanische 3 procentige Rente zeitweilig in eine 1 procentige umgewandelt werden sollte, theilten wir schon mit. Die für Deutschland aus dem spanischen Staatsbankerott erwachsenden Verluste dürften kaum nennenswerth und jedenfalls geringer als die durch die türkische und selbst durch die ägyptische Zahlungs-Einstellung verursachten sein, da die spanischen Anleihen beinahe ausschließlich in Frankreich, England und Holland untergebracht sind und spanische Papiere in Deutschland wenig verkehren.

Die heute vorliegenden Nachrichten über die orientalische Frage lassen sich dahin zusammenfassen, daß die Türken allerdings Montenegro angreifen wollten, aber durch den Einspruch Russlands und der übrigen Mächte wiederum, wie schon im Februar, genöthigt worden sind, davon abzustehen. Es wird sich nicht bezweifeln lassen, daß die Türkei zu der Kriegserklärung ermächtigt ist, sei es nun, daß die Montenegriner mit Wissen und Willen des Fürsten Nikita sich an dem Aufstande betheiligen, oder daß dieser nur nicht im Stande ist, zu verhindern, daß seine Unterthanen täglich zu Hunderten und Tausenden über die Grenze gehen und unter die Türken schießen. So lange die montenegrinische Gränze allen Aufständischen zur sicheren Festung dient, ist die Unterdrückung des Aufstandes eine Unmöglichkeit. Wenn also die Mächte der Türkei verbieten, die Hauptquelle des Aufstandes zu verstopfen, so übernehmen sie, sollte man denken, die Verpflichtung, endlich dem völkerrechtswidrigen Treiben des kleinen russischen Vasallenstaates ein Ende zu machen. Wenn jetzt die Nachricht auftaucht, daß für Bosnien auch die Bildung einer polnischen Legion von 500 Mann beabsichtigt wird, so wäre damit ein neuer Grund gegeben, in den türkischen Provinzen alsbald Ordnung zu schaffen.

so beschlossen die Burschen zunächst, das Gultbengesehnt einem armen Krüppel zuzuwenden, der kümmerlich sein Brod mit dem Vaterunser vor den Thüren suchte. Um aber die Dirne empfindlich zu fassen, verschwor sich die Jugend in aller Form, keinen Weigen mit ihr zu tanzen und wenn sie schon gepußt wäre wie die Engel im Himmel. Daß aber Konrad, der von seiner Majestinde Befehl hatte, dies Strafgericht über Bärbel anstiftete, ist uns nicht auffallend, da er durch die Luftreise am Morgen in den Augen der Buchsweiler ein Matador geworden. Auf dem Tanzboden erfuhr deshalb die Dittensheimer Jungfer die ganze Nacht der Burschen und Mädchen. Anfangs erregte sie die Verachtung mit Gleichmuth, allein die Sticheliten und schiefen Blicke ließen ihr schönes Gesicht von Scham und Zorn erglänzen und als sie endlich der Gesellschaft enteilt, rief's noch einstimmig hinter ihr her: Gute Nacht, Gräfin Bärbel! — gute Nacht, Rose von Dittenheim! — welcher letztere Brinname ihr verblieb im Dorfe wie in der Nachbarschaft. —

IV.

Nicht nur in Buchsweiler, sondern auch in weiter Umgegend nahm das evangelische Kirchenwesen rasch überhand, weil der eßfässische Adel die Reformation begünstigte und Martin Bucer unermüdet war, in den einzelnen Dörfern stromte Geistliche anzustellen, — in unserm Dörflein schlossen Konrad und Majestinde zuerst den Ehebund nach den neuen Satzungen.

Zwei Jahre hindurch fiel nichts vor, was die Buchsweiler sonderlich erregt hätte, bis sich eines Tages die Kunde verbreitete von einer schweren Krankheit der Gräfin von Lichtenberg und — schon am nächsten Morgen verführten die Glocken, daß der Graf Wittwer geworden, — zwei zarte Kinder blieben ihm als mutterlose Waisen. Die aufrichtigen Beweise von Theilnahme des Dorfes waren ihm erquickender Balsam und gaben ein herrliches Zeugniß von deutscher Biederkeit und Gemüthlichkeit.

Die Mutter der schönen Bärbel von Dittenheim war durch ihr oftmaliges Erscheinen auf dem Schlosse eine Art Vertrauensperson geworden, nicht nur, daß sie die Speisekammer mit den nöthigen Vorräthen versorgte, sondern sie brachte auch der Gräfin alle Neuigkeiten aus der Umgegend, besorgte diesen und jenen Auftrag und versah sich meistlich auf ihren Vortheil. Bei zunehmender Krankheit der Schlossherrin übernahm sie bereitwillig das Amt einer Wastefrau, so daß der Graf nach dem Tode seiner Gemahlin der Höfnerin vertrauensvoll die Pflege seiner Kinder übergab. An den Tagen seiner häufigen Abwesenheit war ihr das Regiment zugewiesen, Bärbel aber

verfah die frühern Leistungen der Mutter und wurde dadurch mehr und mehr heimlich auf dem Schlosse.

Nun war diese Rose von Dittenheim vollständig erblüht zu ausnehmender Schönheit. Je mehr sie bei der Dorfjugend in Verachtung stand, desto eifriger suchte sie sich einzuschmeicheln bei dem Grafen, verschaffte ihm die besten Mundvorräthe aus der Umgegend, ließ sich gern in die Wange kneifen und „schönes Kind“ nennen, so daß sie gar keines guten Rathes bedurft von ihrer Mutter, um dem Herrn immer unentbehrlicher zu werden. Wenn zwei Weiber einen Faden spinnen, wird ein Strick daraus, — sagt das alte Sprüchwort. Schlaubeit und Schönheit sind Waffen, denen wenige Helben gewachsen sind und — Graf Sittig von Lichtenberg war ein schwacher Held, der bei dem Duffe der Rose von Dittenheim bald seine tugendhafte Gattin vermaß, — die Buchsweiler aber sollten's büßen, daß sie die schöne Bärbel einst verachtet hatten.

Bald brachte sie Klatschereien vor die Ohren des minnighchen Grafen, bald machte sie ihn aufmerksam auf einzelne Beweise von Ungehorsam, bald bat sie um strengere Ausübung der Herrenrechte, um regelmäßiger Frohndienste, um pünktlichere Einziehung der Zins- und Lehnsgelder, genug: die guten Bauern merkten eine große Veränderung in dem Gemüth des sonst so freundlichen Grafen.

Frau, sprach eines Tags Konrad zu seiner Majestinde, die schöne Heze brodt uns gehörig was ein, sie kann den Tanzabend nicht vergessen.

Laß sie doch, Mann, jedes Ding währt seine Zeit, Gottes Liebe in Ewigkeit, — wenn Du Deine Pflicht thust, was will sie Dir anhaben?

Anhaben? — leider genug, hat der Graf nicht neulich den Gebhard angefahren, daß die Zinsgans zu mager wäre? Hat er nicht dem alten Jochem die Kappe in den Dreck getreten, weil er nicht tief genug grüßte? Hat er meinem Vater nicht die Bitte abgeblasen, daß ich an seiner Statt Schultheiß werden möchte? Uebermorgen ist Martini und großer Zinstag, da soll jeder Bauer selbst das Korn abliefern, kein Knecht darf es bringen, es giebt gewiß Skandal. — Konrad, Du hast jährlich Deine Frucht durch den Knecht auf das Schloß geschickt, der Verwalter hat sie angenommen, darauf kamst Du Dich berufen. — Ja, Majestinde, es ist aber gestern angesagt, daß jeder Hausherr in Person seine Abgabe liefern soll. — Gut, dann will ich Dich beglücken, laß die beste Frucht einfacken, ich will doch abwarten, wer uns was am Zeuge flicken soll und wenn auch die Bärbel selbst dabei steht. — (Schluß folgt.)

Aus Oesterreich vom 24. April wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: Die Absonderung neuer Truppenheile an die Gränze gegen Serbien, Bosnien und Montenegro geschieht jetzt ziemlich lebhaft. So haben in den letzten Tagen das dritte Bataillon des Tiroler-Kaiser-Jäger-Regiments, dann das 7. und 19. Jäger-Bataillon Befehl erhalten, ungesäumt nach Dalmatien abzumarschiren und sind jetzt schon auf dem Marsch dahin begriffen, und mehrere andere Jäger-Bataillone und Infanterie-Regimenter erwarten künftlich den Marschbefehl. Eben so sind verschiedene höhere Gendarmarie-Offiziere in jene Gegenden kommandirt worden, um den Zuzug fremder Abenteurer nach Bosnien und Serbien mit größerer Energie zu überwachen, als dies bisher leider wohl häufig geschah. Der Admiral von Sterneder, Hafen-Commandant von Pola, ward telegraphisch nach Wien berufen, um daselbst neue Weisungen zu empfangen, und ein Geschwader von fünf ausgerüsteten kaiserlichen Kriegsschiffen liegt jetzt segelfertig vor Pola. Man glaubt, daß von Italien aus heimlich Schiffe mit Freischärlern an der dalmatischen Küste zu landen und bewaffnete Banden sich von dort in die aufständischen Provinzen der Türkei durchzuschlagen versuchen werden, und will dies möglichst verhindern. Zwei Dampfer-Motors, welche bisher abgerüstet vor Pesth lagen, sollen jetzt in Eile ausgerüstet werden, um vor Emlin stationirt zu werden, damit sie, wenn dies etwa nöthig sein sollte, mit leichter Mühe alle Zufuhr auf der Donau nach Belgrad versperren können.

Aus der Provinz Sachsen.

† Aus der schönen Elsteraue. (Eingekandt.) Wer den Frühling in seiner lieblichen Pracht und Herrlichkeit mit Auge und Ohr genießen will, der findet dazu die beste Gelegenheit, wenn er einen Spaziergang in die Elsteraue macht und seinen Weg entweder über Köglitz, Weiskam oder Rafnitz nimmt. Das frische Grün der reichen Wiesen, die stille Pracht und Größe des sich blauenden Eichenwaldes, durchzogen von dem silbernen Glanze der leise dahinströmenden Elsterruthen, der fröhliche, melodievolle Gesang der gesiederten Sängere, deren Wiederkehr von jedem guten Menschenkinde immer so sehnlich erwartet wird, und auch der freundliche, heitere Sinn der meisten hiesigen Bewohner, der gern und willig jedem fremden Gaste die Hand reicht und mit Zuorkommenheit und Bescheidenheit den Gruf erwiedert — dies Alles ist dazu angethan, beim erwachenden Frühling einen Auszug in die Elsteraue zu machen. Auch wird er dann die Freude haben, eine lange Reihe von Bäumen, die kürzlich auf dem Rittergutswege von Weiskam nach Gröbers angepflanzt worden, zu erblicken, die ihm zugleich als sicherer Wegweiser dienen können.

Vermischtes.

— Das Programm für die Eröffnung der Weltausstellung in Philadelphia am 10. Mai ist folgendes:

Um 10 Uhr 30 Minuten Morgens, nachdem die eingeladenen Gäste ihre Plätze eingenommen haben, wird das aus 150 Mitgliedern bestehende Orchester unter der Direktion von Theodor Thomas die Nationalhymnen aller Nationen exekutiren. Der Präsident der Vereinigten Staaten wird dann durch Gouverneur Hancock und eine militärische Escorte zu seinem Sitz geführt werden und folgt darauf: Großer Marsch, für die Feier komponirt von Richard Wagner. — Gebet. — Originalhymnen von J. B. Whittier. — Originalcantate, Musik von Dudley Buck von Connecticut; Worte von Sydney Lanier aus Georgia. — Kurzer Rapport über die Ausstellung durch den Präsidenten der Centennialcommission an den Präsidenten der Vereinigten Staaten. — Rede des Präsidenten der Vereinigten Staaten, am Schluß die Ausstellung als eröffnet erklärend, welche Erklärung durch Musikanten der Flaggen, Geschützsalven, Glockengeläute und Händels „Alleluja“, gesungen von einem aus 600 Personen bestehenden Chor, begrüßt werden wird. Die ausländigen Commissäre nehmen dann Stellung bei den ihnen angewiesenen Plätzen im Hauptgebäude, und der Präsident der Vereinigten Staaten, gefolgt von den Ausstellungskommissären, dem Finanzcomité der Ausstellung und den eingeladenen Gästen, betritt das Hauptgebäude durch das nördliche Thor und rasirt unter den Klängen der großen Orgel die Revue der ausländigen Commissionen. Die Procession begiebt sich von dort nach der Maschinenhalle und dann, die Hauptavenue entlang, nach der Mitte des Ausstellungsgeländes. Auf ein vom Präsidenten der Vereinigten Staaten gegebenes Zeichen setzen sich die beiden großen Dampfmaschinen mit den 13 Acres bedeckenden, durch sie getriebenen kleineren Maschinen in Bewegung und die Ausstellung ist für die ganze Welt eröffnet.

— Prof. Palmieri veröffentlicht in den Blättern von Neapel einen Bericht über den gegenwärtigen Zustand des Vesuvs. Er wiederholt seine frühere Erklärung, daß mit der Bildung eines neuen Kraters (am 18. December v. J.) eine neue Eruptionsperiode eingetreten sei, deren Dauer sich nicht vorausbestimmen lasse. „Die Neugierigen — fährt er fort —, welche die Lava am Berge hinunterfließen oder glühendes Gestein durch den schwarzen Rauch emporgeschleudert sehen wollen, mögen wissen, daß die Zeit hierfür noch nicht angebrochen und daß ich dieselbe auch nicht zum Voraus angeben kann, denn die Apparate, welche Erdschütterungen anzeigen, die wenigen, die man mit Nutzen zu Rathe ziehen kann, lassen höchstens um einige Tage zum Voraus eine Zunahme der Kraterthätigkeit erkennen. Was die in der Nacht vom 3. zum 4. April ausgeworfene Asche betrifft, so ist zu bemerken, daß nur an wenigen Tagen der Vulcan gar keine Asche auswirft. Vom Observatorium aus können wir die Asche im Rauch wohl unterscheiden, aber selten dieselbe sammeln, weil sie der Wind nach einer andern Richtung hintreibt. Der schädliche Einfluß der Asche und der im Rauche enthaltenen Säuren auf die Pflanzen ist wohl in der Nähe des Kraters bedeutend, auf den fernern Abhängen des Berges aber wenig bemerkbar.“

— In einer kürzlich abgehaltenen Generalversammlung der Friedensrichter der englischen Grafschaft Middlesex (zu welcher auch der größere Theil London's gehört), brachten die Visitationrichter des Korrekthaus für weibliche Personen in Westminster die große und überhandnehmende Anzahl von Bestrafungen von Frauen für Trunkenheit zur Sprache und überreichten einen statistischen Ausweis, aus welchem der Stand und die Beschäftigung der im Jahre 1875

wegen dieses Vergehens bestrafte weiblichen Personen erhalten. Es befinden sich darunter 850 Schenkerinnen, 796 Nähtinnen, 1333 Waschfrauen und Büglerinnen, 166 Dienftboten, 35 Nähmaschinenfinnen, 38 Buchhalterinnen, 28 Blumenmacherinnen, 1796 hatten gar keine Beschäftigung und 100 waren Frauen einer respektablen Klasse, (wie z. B. verheirathete Frauen in besserer Verhältnissen) und Frauen in unabhängiger Stellung. Im Ganzen wurden im Jahre 1875 nicht weniger als 5131 Personen weiblichen Geschlechts wegen Trunkenheit mit Gefängniß bestraft und 3,811 derselben waren rückfällig.

Vorzeichenberichte.

Magdeburger Börse, d. 26. April. Amsterdamm kurze Sicht 169,37 Geld. do. 2 Monat —. Paris 8 Tage —. London 8 Tage 20,44 Sf. do. 3 Monat —. Confolid. Preuß. Staats-Anl. 4 1/2% 104,75 Gd. Dampfschiff-Stamm-Actien 4% 60,00 Gd. do. Priorit.-Actien 5% 100,00 Gd. Magdeburger-Leipzig Eisenbahn-Actien 4% —. do. Lit. B. Actien 4% —. do. Prioritäts-Actien 1. u. 2. Emiff. 4% —. do. Prioritäts-Actien v. 1851 3. Emiff. 4% —. do. Prioritäts-Actien v. 1856—1862 4. Emiff. 4% —. do. Prioritäts-Actien v. 1866—1867 5. Emiff. 4 1/2% 99,00 Gd. do. Prioritäts-Actien v. 1873 6. Emiff. 4 1/2% 99,00 Gd. do. Priorit.-Actien v. 1874 7. Emiff. 4 1/2% 99,00 Gd. Magdeb. Halberst. Eisenbahn-Actien 4% 67,25 Gd. do. Stamm-Priorit. Lit. B. 3 1/2% —. do. Stamm-Priorit. Lit. C. 3% 88,25 Gd. Magdeburger 4% Obl. pr. 1851 4% 91,00 Gd. do. 4 1/2% Obl. 1. Emiff. 4 1/2% —. do. 4 1/2% Obl. 2. Emiff. 4 1/2% —. do. 4 1/2% Obl. 3. Emiff. 4 1/2% —. Magdeburger Wittenberger Stamm-Actien 3% 72,40 Sf. do. Priorit.-Actien 4 1/2% 97,00 Gd. do. Stadt-Obl. 4 1/2% 101,00 Gd. do. Allgem. Verf. Actien 300,00 Sf. do. Feuererf. Actien 2800 Sf. do. Hagelverf. Actien 185,00 Gd. do. Lebensverf. Actien 297,00 Sf. do. Rückverf. Actien 500,00 Sf. do. Wasser-Ass.-Actien —. do. Gas-Actien 4% 120,00 Gd. do. Allgem. Gas-Actien 4% 90,25 Sf. do. Bankverein-Actien 4% 73,25 Sf. do. Privatbank-Actien 4% 106,00 Sf. do. Wechselbank-Actien —. do. Baubank-Actien 4% 62,50 Gd. do. Bergwerks-Actien 4% —. do. Bergwerks-Stamm-Priorit.-Actien 4% 116,00 Gd. do. Sprit-Actien 4% 22,00 Sf. do. Theater-Actien 74,00 Sf. do. Bade- u. W. u. A. Actien 4% 36,00 Gd. Neuf. Actien-Brauerer-Actien 4% 131,00 bj. Bündel u. Co. Actien 4% —. Sudauer Schöneb.-Sprit-Actien 4% —. Carolins, conf. Bergwerks-Actien 4% —. Chem. Fabrik Budau-Actien 4% 156,00 Sf. Dessauer Gas-Actien 4% —. Eteng. Hienburger-Actien 4% 39,00 Gd. Marie, conf. Bergwerks-Actien 4% 54,50 Gd. Sudenburger Maschinenfabrik-Actien 4% —. Sued. Comt. Frische-Actien 4% —.

Bericht des Dr. Schadeberg, Secretärs des Börsevereins in Halle.

Halle, den 27. April 1876.

Preise mit Ausschluß der Courage.

Weizen 1000 Kilo von 174—183 Mk. bez., für geringe Sorten bessere 186—204 Mk. bez., feiner bis 222 Mk. bez., feinsten Weißweizen und polnischer höher bez.
 Roggen 1000 Kilo weniger stark offerirt, Landwaare 171—177 Mk. bez., ostpreuß. bis 183 Mk. bez.
 Gerste 1000 Kilo Landgerste 176—192 Mk. bez., feine und Chevalier: bis 200 Mk. bez.
 Gerstemaß 50 Kilo hiesiges Fabrikat bis 14,75 Mk. bez., auswärtiges von 13 Mk. bez.
 Hafer 1000 Kilo fest, steigend, 192—197 Mk. bez.
 Hülsenfrüchte 1000 Kilo ohne Handel.
 Kümmel 50 Kilo 40—43 Mk. bez.
 Weizen 1000 Kilo 204—222 Mk. bez.
 Mais 1000 Kilo 135—138 Mk. bez.
 Lupinen 1000 Kilo gelbe 126—129 Mk. bez.
 Kleesaaten 50 Kilo ohne Handel.
 Stärke 50 Kilo 24 Mk. incl. bez.
 Spiritus 10,000 Liter v. Cr. loco fester u. unverändert, Kartoffel- 45 Mk. bez., Rüben- 42 Mk. bez.
 Rüböl 50 Kilo 31 Mk. gefucht.
 Malzkeime 50 Kilo 5 Mk. bez.
 Futtermehl 50 Kilo 8 1/2—8 1/2 Mk. bez.
 Kleie 50 Kilo Roggen- 5 1/2—6 1/2 Mk. bez., Weizen- 4 3/4—5 Mk. bez.
 Delfuchen 50 Kilo 8 1/2—8 1/2 Mk. bez.
 Heu 50 Kilo 4 1/2—5 Mk. bez.
 Langstroh 50 Kilo 3—3 1/2 Mk. bez.

Getreidebericht von P. Wagner u. Sohn.

Halle, den 27. April 1876.

In Folge des knappen Angebots hält die gute Frage für alle Getreidearten an und notiren wir heute:
 Für Weizen in geringen Sorten 60—65 Mk. bez., bessere 66—70 Mk., feine Qualitäten sind sehr gesucht und bis 74 Mk. pr. 170 & Bo., einzeln sogar noch theurer bez.
 Roggen in hiesigen Sorten ist a 58—59 Mk. p. 168 & Brutto käuflich und nur feinste ostpreussische Qualitäten sind a 60—60 1/2 Mk. pr. 1000 Kilo zu plaziren.
 Gerste war in allen Qualitäten sehr gefragt und für gewöhnliche Braugerste erzielte man ger 54 Mk., für bessere 55—56 Mk. u. für feine und Chevaliergerste 57—58 Mk. p. 150 & Brutto bez.
 Hafer ist zu neuerdings gestiegenen Preisen gehandelt und a 37—37 1/2 Mk. p. 100 & Brutto bez.
 Mais ist a 45—46 Mk. p. 1000 Kilo zu notiren.
 Erbsen (Victoria:) kommen nur noch wenig vor und das Geschäft hört darin auf; geringe Waare ist unbeachtet und nur für feine ist noch 80 Mk. pr. 180 & Brutto zu machen.

Meteorologische Beobachtungen.

26. April.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Zufdruck . . .	335,61 Bar. l.	334,92 Bar. l.	334,84 Bar. l.	335,12 Bar. l.
Dunstdruck . . .	3,26 Bar. l.	2,67 Bar. l.	2,83 Bar. l.	2,92 Bar. l.
Nied. Feuchtigkeit	83,6 pCt.	51,7 pCt.	76,5 pCt.	70,6 pCt.
Luftwärme . . .	7,6 C. Rm.	11,0 C. Rm.	7,0 C. Rm.	8,5 C. Rm.
Wind . . .	NW 1.	NW 1.	NW 1.	—
Himmelsanicht	zieml. heiter 5.	wolkig 6.	zieml. heiter 5.	zieml. heiter 5
Wolkenform.	Cum. Cum.-str. Cum. Cum.-ni.	—	Nimb. Cum.	—

Bekanntmachungen.

Unstrut-Eisenbahn-Gesellschaft.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 18. Februar d. J. bringen wir hiermit zur Kenntniß der Beteiligten, daß die auf die Nummern 501. 771. 964. 1573 bis 1577 incl. 1764 u. 1765. 5602. 5606. 5852.

der Interimscheine (Quittungsbogen) unserer Gesellschaft entfallenden Liquidationsquoten bis zum Augenblick noch nicht erhoben sind.

Wir fordern die Inhaber derselben hiermit auf, solche dem mit-unterzeichneten Liquidator, Herrn **J. Dannenbaum**, Berlin W., Behrenstraße 9/10, unverzüglich zu überenden, der die entsprechenden Beträge dem Absender per Post zustellen wird.

Diejenigen Gelder, die bis zum 15. Mai a. c. auf diese Weise nicht erhoben sind, werden wir auf Kosten der Beteiligten bei dem hiesigen Königl. Kreisgericht deponiren.

Wegen etwa abgehenden gekommener Quittungsbogen muß das gerichtliche Amortisationsverfahren eingeleitet werden.

Naumburg a/S., den 24. April 1876.

Unstrut-Eisenbahn-Gesellschaft in Liquidation.

Claus. Reuter. Dannenbaum.

Hiermit bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir den Herren **H. Klauer & Co.** in Halle a/S. die General-Agentur für den Regierungsbezirk Merseburg übertragen haben.

Allgemeine Deutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Die Direction.

Institut für Heilgymnastik, welches sich mit der Heilung von krummem Rücken, hoher od. schiefer Schulter, hoher Hüfte, schiefem Hals, schlechter Haltung und Lähmungen beschäftigt, erlaubt sich aufmerksam zu machen.
A. Geist,
Halle a/S., gr. Berlin 12, part.
[B. 9979]

Presskohlensteine.

trockene, feste Waare in bekannter Güte; zeichnen sich besonders durch geringen Aschen- und Schwefelgehalt und hohen Brennwerth aus, deshalb größte Annehmlichkeit für Stubenfeuerung zc.

Bahnhof Teutschenthal. Herzog & Co.

Täglich frischen Waldmeister. **C. Müller Nachf.**

Das Caffee-Mehl von **G. Schmidt & Co.** in Braunschweig ist zu haben bei **C. F. Baentsch, Markt 5 u. 6.**

Die echten Ehrlich'schen Malzbonbons empfiehlt **C. F. Baentsch am Markt.**

Hülsenfrüchte, weichkochend, bei **C. F. Baentsch.**

Frischen Waldmeister, frischen Spargel, frische Morcheln empfiehlt
A. Neumann, Kl. Steinstraße.

Café David.

Einem geehrten Publikum hierdurch zur Nachricht, daß ich für diese Sommersaison in obigem Locale wöchentlich zwei Abonnements-Concerte (Abends), Streich- u. Militair-Musik mit vollständigem Orchester (42 Mann) abwechselnd ausführen werde.

Billets à Duzend 1 M. 80 Pf. sind vom 1. Mai c. in der Ci-arrenhandlung der Herren **Steinbrecher & Jasper** am Markt, sowie im Locale selbst zu haben.

Desgleichen findet einmal in der Woche ein Nachmittags-Concert, in der Form der früheren Weintrauben-Concerte, statt, und werden die Tage, an welchen dieselben stattfinden, durch spätere Annoncen und Anschlagzettel bekannt gemacht.

W. Halle,
Stadtmusikdirector.

Große Auction.

Donnerstag d. 1. Mai c.
Vormitt. 9 Uhr

sollen auf dem früher **Niemann'schen** Rittergute zu Großmehlra bei Schlotheim, „Badinst. Hohenbra“ sämmtliches lebendes u. todt's Inventar, als: 8 St. gute Pferde, 32 St. Rindvieh, darunter zwei 3 jährige Buaochsen, 300 St. Schafe und Hammel, 3 tragende Sauen, 40 St. Hühner, 4 complete Ackerwagen, 3 Kutschwagen, 2 Rennschlitten, sowie sämmtliches Ackergeräthe, eine Dreschmaschine mit Göpel, 2 Drillmaschinen, Nähmaschinen, neue Futtermaschinen mit Drehzeug und andere Maschinen mehr, sämmtliches Ackergeräthe und Ketten, circa 300 Fuder Dünger und andere Gegenstände mehr, öffentlich unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden. Mit den Pferden wird der Anfang gemacht.

F. Suhold.

Zwei elegante Wagenpferde, 14 Jahr alt, Wallachen, braun, 6" groß, flotte Gänger, sind für den festen Preis von 900 Reichsmark auf dem Rittergut Pilsberda b. Zargau a/E. zu verkaufen. Nach vorheriger Mittheilung können dieselben auch auf der Eisenbahnstation Zschakau besichtigt werden.

Die Ritterguts-Verwaltung.

Eine Wind- u. Wassermühle nebst dazu gehörigen Gebäuden und 11 Morgen Acker, Alles in sehr gutem Zustande, ist preiswerth zu verkaufen und Näheres zu erfragen bei **G. A. Schmerwitz** in Cönnern.

A. Spittank

aus **Ellenburg,** Messstand in Leipzig.

Markt, 14. Reihe, Gebäude, nahe der Hauptstraße, empfiehlt es gros:

Stahlfedern, Halter, Bleisliste, schwarze Kreide, weiße Speckkreide, (um das mit auf Tuch zu schreiben), Farbensliste, Converts, Siegellack, Pathenbriefe, Schiefertafeln, Griffel, Brieftaschen u. Notizbücher.

Beachtungswerth.

2 Gang 4" Rad, stark u. trocken, stehen zum Verkauf beim Stellmacher **E. Ziegler, Cönnern,** Rothenburger Weg.

PATENT-HOLZ-JALOUSIE.

Neuester Construction werden unter Garantie bei billigster Preisabrechnung geliefert.

Preisocourant franco. Wiederverkäufer hohen Rabatt. **Otto Heinicke & Co.** in DESSAU.

Hammel-Verkauf.

Auf dem Rittergute **Volleben** bei Eisleben stehen circa 200 schwerfette Hammel, entweder im Ganzen oder auch in kleineren Partbeien zum Verkauf.
E. Lüdcke.

Ein tüchtiger, in der Kgl. Gärtner-Lehranst. zu Potsdam ausgebildeter Gärtner, mit mit beiden Zeugnissen, verheirathet (aber ohne Kinder), sucht passende Stellung und erbittet gef. Offert. unter **G. N. 9976.** durch die **Annonc.-Expedition von J. Barck & Co.** in Halle a/E.

Zu verkaufen

ein eleganter Wagen, sogen. Coupé. Zu erfragen **Margarethenstrasse Nr. 3.**

150 Stück

4- und 6zählige Schaafe u. Hammel verkauft [B. 9986.] **Karl Jesemann** zu Dölan.

Café David.

Freitag den 28. April
Grosses Nachmittag-Concert von der gemuschten Capelle des Stadtmusikdir. **W. Halle.** Anf. um 3 1/2 Uhr. Entrée 30 S.

Restaurant zum Reichskanzler, Leipzigerstr. Nr. 18, 1ste Etage, empfiehlt

Stammfrühstück u. Stammabendbrod à 30 S., Mittagstisch in 2/3 Port. bei verschiedener Auswahl à Couvert 1 M. Abonnenten hierauf werden stets angenommen.

Calmbacher Bier v. C. Rizzi & Co. echt Pilsener. 3 franz. Billards. Damen- u. Lesezimmer, Conditorei-Buffet.

Für jede Bequemlichkeit ist gesorgt. **L. G. Burtcky.**

Znebsdorf.

Zur Tanzmusik Sonntag den 30. April ladet ergebenst ein **G. Reiche.**

Zöberitz.

Sonntag den 30. April ladet zum Schweinauskegeln freundlich ein **H. Koch.**

Halle'sche freiwillige Turner-Feuerwehr.
Freitag den 28. April Abends 8 Uhr Hebung (Rathshof).
Das Commando.



Das Commando.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Durch die Geburt eines kräftigen Jungen wurden hoch erfreut **Hugo Siebner** und Frau geb. **Henninges.**
Cönnern a/E., d. 26. April 1876.

Nachruf.

Dem Herrn Pastor **Otto Hoffmann**, welcher 14 Jahre als treuer Seelsorger, aufrichtiger Freund und guter Rathgeber in der Kirchengemeinde „**Nelben-Gnößitzig-Zellwitz**“ wirkte, wünscht bei seinem Umzuge nach Friedeburg ein herzliches

Lebewohl!

Nelben, d. 25. April 1876.
Die Kirchengemeinde-Berretung.

Ihrem hochverehrten Local-Schulinspector Herrn Pastor **D. Hoffmann** rufen — bei seinem Beggange von Nelben nach Friedeburg — aus herzlichem Ergebenheit ein Lebewohl nach:
die Lehrer von Nelben und Gnößitzig:
Dreitner, Luzenberger.

Sur orientalischen Frage.

Während sich in den letzten Tagen die politische Aufmerksamkeit mehr Monrenegro zuwendete, wo ein Einmarsch der Türken sündlich zu erwarten stand, benutzte Serbien diese Gelegenheit, um die letzte Hand an seine Rüstungen zu legen. Den ungarischen Blättern geben darüber ausführliche Nachrichten aus Belgrad zu. In Ungarn werden Pferde zu Hunderten auf Rechnung der serbischen Regierung gekauft. Ein Temesvarer Kaufmann figurirt als General-Lieferant und werden die Pferde zur Hälfte mit Baargeld, zur Hälfte mit auf drei Monate lautenden Anweisungen bezahlt. Auch Tuch wird in großer Menge nach Belgrad überführt.

Wie sehr der Kriegsanatimus in Serbien gestiegen ist, beweist der Umstand, daß auf dem Tische in dem Schlafzimmer des Fürsten Milan ein Brief gefunden wurde, worin ihm mit dem Tode gedroht wird, wenn er nicht allsogleich marschiren lasse. Die „geheime patriotische Gesellschaft“, hieß es in diesem Briefe, könne es nicht dulden, daß die gerechte Sache des Vaterlandes durch einen einzigen Mann in ihrem Laufe gehindert werde.

Die Lage der Türken in Bosnien wird immer ernster. Wir haben bereits gemeldet, daß Banjaluka von den Aufständischen stark bedroht ist. Es ist einer Insurgenten-Abtheilung gelungen, sich bei Prnjavora auf der Straße von Brod nach Banjaluka festzusetzen und so die Verbindung zwischen der Grenze bei Brod und dem Innern Bosniens vollständig zu unterbrechen. Zur Recognoscirung der Stärke des Feindes wurde jüngst eine 160 Mann zählende Abtheilung Redifs und Washi Bozaks von Brod gegen Prnjavora entsendet. In der Nähe dieses Ortes stießen die Türken auf die Insurgenten und wurden, da sie numerisch so schwach waren, fast aufgerieben. Nur 10 Mann sollen entkommen sein. Man will die Wahrnehmung gemacht haben, daß die Insurgenten außerordentlich schüchtern sind, was im vorigen Herbst nicht der Fall war. Die türkischen Officiere behaupten, die Leute müssen den Winter mit Schießübungen zugebracht haben. Andere türkische Militärs sind der Meinung, daß man es hier gar nicht mehr mit den „alten“ Leuten zu thun habe; es scheinen vielmehr neue Kämpfer zu sein, die das Waffenhandwerk sehr gut verstehen.

Die Schaar Solub's, die mehrere tausend Mann beträgt, hat neuerdings eine Vermehrung an Artillerie-Material erhalten und die Beschießung von Grahovo begonnen. Während Solub hier operirt, gehen die andern Anführer concentrirt vor. Die Haupt-Gehets des Aufstandes sind jetzt: Grubor, Bibija, Smiljanic, Marinkovic, Milanovic, Despotic, Uzelac Radisavljevic, Stojan und Solub. Alle operiren nach einem Plane und verfolgen denselben Zweck: so rasch als möglich Serajevo zu erreichen.

Magusa, d. 25. April. (Tel. d. D. 3.) Ein vom Duga-Passe kommender Bote meldet, daß am Sonnabend die Garnison und die Bewohner von Nisic einen Ausfall nach Presjeza zu gemacht haben, um den daselbst von Mouhtar Pascha zurückgelassenen Proviant in Besitz zu nehmen; der Ausfall wurde jedoch von einer Abtheilung der Insurgenten zurückgeschlagen.

Schabas, d. 25. April. (Tel. d. D. 3.) Vorgestern fand bei Kobasch ein für die Türken unglückliches Gefecht mit den Insurgenten aus Motaitica statt. Erstere retirirten auf Brood.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

† Am 24. d. Abends gab die Stadt Magdeburg den Mitgliedern des Städtetags ein Fest mit Militär-Concert. Bürgermeister Böttcher brachte Namens der Stadt das Hoch auf den ersten sächsisch-anhaltischen Städtetag und auf den Begründer desselben, den Bürgermeister Brecht-Quedlinburg, aus. Letzterer sagte seinen Dank in einem Hoch auf die Stadt Magdeburg zusammen. Am 25. besichtigten die Deputirten den Dom, das neue Stadttheater und das städtische Krankenhaus. Auch fand eine Vorstellung der Feuerwehrrüstung, welche verschiedene Uebungen mit großer Sicherheit ausführte.

† Die Thüringischen Städte und in den Verband der Sächsisch-Anhaltischen Städte aufgenommen und werden zu dem nächsten Städtetage in Halle eine Einladung erhalten. Bei der Besprechung specieller Preussischer Angelegenheiten haben sich die Vertreter, wie die Anhaltischen Deputirten, der Abstimmung zu enthalten.

† Im Kreise Worbis auf dem Eichsfelde befinden sich bereits neun katholische Geistliche im Gefängnisse, die übrigen sind in Untersuchung. Es handelt sich um die Ermittlung des geheimen Delegaten für die Diocese Paderborn.

† Am 8. d. M. fand in Gera die letzte Hoftheater-Vorstellung statt. Der Fürst hat, wohl zumeist durch den zu kostspieligen Apparat und durch schlechte Rentabilität veranlaßt, das Hoftheater als solches aufgelöst; dem gesammten Personal, von dem Mäntelner wohl mit Bestimmtheit annahm, daß ihm hier eine Stellung für's Leben gesichert sei, ist bereits vor länger als einem Vierteljahre gestündigt worden, und die fernere selbstständige und unter eigener Verantwortung und Risiko stattfindende Leitung dem Director des Altenburger Theaters übertragen worden. Derselbe behält auch das letztere bei und ist hierdurch im Stande, sich durch gegenseitige Personalaushilfe einestheils pecuniäre Vortheile zu verschaffen, andernteils größere Stücke aufzuführen zu können; so wird er in Altenburg wöchentlich zwei, in Gera wöchentlich eine Oper einlegen. Der Zuschuß des

Fürsten beträgt bei freier Beleuchtung und Heizung 15,000 Mark jährlich.

† Ein weißer Sperling unter allen Bank-Instituten, schreibt die „Bernburg. Ztg.“, ist die Anhalt-Deßauische Landesbank, die allen Stürmen und Krisen der Neuzeit am festesten Stand hält; sie überrascht auch für das verfloßene magere Jahr ihre Actionäre mit der sehr selten gewordenen Dividende von 10 Procent. Was den Werth dieser Gabe erhöht, ist, daß sie nicht künstlich herausgerechnet ist, wie bei so vielen ihrer Collegen; die Verwaltung ist für solche Kunststücke viel zu gewissenhaft und andererseits würde die Controlle sich auch kein Ä für ein U machen lassen.

† Aus Frankeheim wird der „Weimar. Ztg.“ unterm 23. April geschrieben: Nachdem gestern das Lazareth in der ersten Schule aufgelöst wurde, verließ heute die Krankenpflegerin Fräulein Marie Puls aus Weimar nach einer 14wöchentlichen schweren Arbeit Frankeheim. Ihre sämtlichen Pflegelinge, groß und klein, verammelten sich kurz vor ihrer Abreise vor dem Schulhause, nahmen herzlich Abschied von ihrer Schwester und bedankten sich für all das Gute, das sie oft mit eigener Aufopferung ihnen erzeigt. Hier wird Schwester Marie von den Bewohnern Frankeheims nie vergessen werden. Ihr Bild wird dieselben wie ein köstliches Besitzthum in ihren ferneren Lebensverhältnissen begleiten und sie stets an ihr wahrhaft menschenfreundliches Thun erinnern.

† Der „Leipziger Gesängerbund“ feiert sein diesjähriges Sängerfest am 2. Juli in Eilenburg.

Vermischtes.

— Die in nicht ferner Zeit zu erwartende Ankunft des Königs und der Königin von Griechenland ist Gegenstand mannigfaltiger Commentare und Plaudereien in diplomatischen und aristokratischen Kreisen. Der junge Träger des Hellenischen Kronreifes (der mit einer Dornenkrone Vieles gemein haben soll) ist längerer Regierungsferien dringend bedürftig, um sich von den deprimirenden und nervenirritirenden Wirkungen der Placerei mit einem constitutionellen Königthum in Athen zu erholen. Er ist, wie man in Berliner Salons sich äußert, „fatigüé du métier“, und will über seinen leidenden Zustand einen berühmten politischen Arzt in Berlin consultiren. Man mag dies bildlich verstehen, aber dieses Bild ist doch nicht willkürlich erfunden.

— Aus Luxemburg vom 19. April wird berichtet: „Die Abtragung der Festungswerke kann jetzt der Hauptsache nach als dem Abschlusse nahe betrachtet werden. Die Thore sind sämtlich entfernt und die Festungsgräben, soweit sie nicht durch das tief eingeschnittene Thal des Azzette- und des Petrusbaches gebildet sind, ausgefüllt worden. Auch die Einnebnung der Wälle ist fast vollständig ausgeführt. Die in Fels gehauenen Festungswerke stehen dagegen noch ziemlich vollständig, da deren Abtragung zu erheblichen Kosten verursachen würde; der sogenannte Hof, ein scharf in das Azzetteval vorspringendes Felsenriff, das ausgehöhlt und kasematirt ist und auf seinem Rücken die nach Trier führende Straße trägt, ist fast ganz unversehrt geblieben. Auch mehrere mittelalterliche Befestigungswerke, unter andern der Meluniensturm, werden ihres historischen Werthes wegen unangetastet bleiben. Der von der früheren preussischen Besatzung viel besuchte Casinogarten, von welchem aus man eine schöne Fernsicht hat, wird im Laufe dieses Jahres abgetragen werden. Während des Zerstörungswerkes, dessen Spuren man bei jedem Schritte und Tritte begegnet, hat die Bauthätigkeit einen solchen Aufschwung genommen, daß ganze Straßen neu entstanden sind; so namentlich an dem eine halbe Stunde langen Wege vom Bahnhofe bis zur Brücke, sowie an dem ehemaligen Walle entlang.

— Der letzte Offizier der sogenannten „Todtenkopf-Husaren“, welche sich namentlich im Feldzuge 1807 Ruhm erworben, General der Cavallerie v. Corel, ist in Schwedt a. d. Oder vor Kurzem gestorben.

— In Ulm lebt der dortigen „Schnellpost“ zufolge noch ein Meister sänger, wohl der letzte in Deutschland. Es ist das der hoch in den achtziger Jahren stehende J. Best, Jahre hindurch Todtengräber, während man ihn jetzt, da Altersschwäche ihm die Ausübung seines Amtes verbietet und ihm ein Stellvertreter gesetzt ist, meist einsam am Eingange des Kirchhofes sitzen sieht. Sein Name steht unter den Unterschriften der Schenkungsurkunde, mit welcher im Jahre 1839 die letzten Mitglieder der Meistersängergesellschaft in Ulm ihr Gesellschaftseigenthum dem dortigen Piederfranz vermachten.

— Dem Vorgange einzelner Fabrik- und Hütten-Besitzer in den westlichen Provinzen folgend, hat die Direction der Köln-Mindener Eisenbahn für ihre Beamten und Arbeiter die Arbeits-Einstellung an folgenden sechs Feiertagen: Drei Könige, Lichtmess, Maria Verkündigung, Frohnleichnam, Peter und Paul und Maria Empfängniß abgesehen. Es sollen also nur noch die den beiden Confessionen gemeinsamen Feiertage gefeiert werden.

— Der Director der mechanischen Weberei Dttmar Weidner in Hof ist, wie der „Hofr. Anzeiger“ berichtet, am Sonnabend vor Dstern Vormittags in einem Wäldchen bei Döberitz todt aufgefunden worden. Derselbe hat sich am Charfreitag aus seiner Wohnung entfernt und mittels Strickhahns den Tod gegeben. Ein silberner Köffel, mit welchem er das Gift einnahm, sowie ein geladener sechs-läufiger Revolver lagen neben ihm. Die Beweggründe zur That sollen zerrüttete finanzielle Verhältnisse sowie ein Deficit der Kasse der mechanischen Weberei von über 600,000 M. sein.

— Durch einen großen Brand wurden am 23. d. in der siebenbergischen Stadt Klausenburg 88 Häuser sammt einer großen Anzahl von Nebengebäuden total zerstört.

— Aus Belgrad kommt die Nachricht, daß die mit Lubobratia zugleich festgenommene und aus ihrer Internirungshaft nach Belgrad verschwundene holländische Amazonen „Fräulein“ Markus, sich persönlich an die Spitze einer Schaar stellt, welche Bosnien zu infurgiren bestimmt ist, und daß sie ihr Vermögen leghwillig „der serbischen Nation“ zugewendet hat.

— Aus Paris vom 24. April wird geschrieben: Von morgen ab wird in Paris nach der provisorischen Capelle des Sacré coeur de Jesus auf Montmartre gewallfahrtet, die errichtet wurde, weil es noch längere Zeit dauern wird, bis die Kirche selbst fertig ist. An den nächsten fünf Tagen finden die Wallfahrten der verschiedenen Gemeinden von Paris, des Seminars der fremden Missionen, der Schüler der Carmeliterinnen, der Verbindung des „Apostolats des Gebets“ u. d. d. G. statt; am Sonntag ist die Hauptwallfahrt. Der päpstliche Nuncius wird an diesem Tage nach Montmartre. In den Maueranschlägen werden alle „Frommen“ aufgefordert, sich nach dem Montmartre zu begeben, um ihre Gebete mit denen des „Vertreters Er. Heiligkeit Pius IX., des Stellvertreters Gottes auf Erden“, zu vereinen. Die Pilger, die sich nach Rom begeben, sind heute von Paris abgegangen.

— Die Blätter in reute, der medicinischen Zeitschrift Lancet zufolge, nach längerer Ruhepause wieder mit größerer Festigkeit in London auf.

— In Bagdad sind in der Woche vom 9. bis zum 15. April 267 Personen an der Pest gestorben.

— [Wie nützt die Seewarte?] Vor kurzer Zeit lagen im Hamburger Hafen nebeneinander zwei zur Stomann'schen Rhederie gehörende Schiffe, von denen das eine der gestrandete Dampfer „Humboldt“ war. Der Kapitän des anderen Schiffes, ein vorsichtiger Mann, der sich die vom deutschen Reiche hier errichtete Seewarte zu Nutzen machte, ließ seinen Kompaß von der betreffenden Abtheilung der deutschen Seewarte adjustiren, während der Kapitän des „Humboldt“ solches wohl für unnöthig erachtete. Beide Schiffe verließen bald darauf den Hafen, und während der vorsorgliche Kapitän mit seinem Schiff durch den sicheren Führer, den von der deutschen Seewarte adjustirten Kompaß, glücklich den Kanal passiren konnte, traf den Kapitän des „Humboldt“ jene Strandung bei Winterton Beach. Sein Kompaß hatte ihn verlassen — er hatte den Nutzen der Seewarte verkannt.

— [Armer Carlos!] Es ist eine Schande, was sich Leute, die Geld haben, herausnehmen. Kommen jüngst die vereinigten Gläubiger Don Carlos, des verunglückten Königs von Spanien, nach London, um ihn ergeben zu ersuchen, die Hälfte seiner Schulden zu bezahlen, die andere wollten sie ihm erlassen. Der edle Don war außer sich. Bin ich ein Bankerottteur? ries er und hätte sie zur Thür hinausgeworfen, wenn sie nicht die Vorsicht gehabt hätten, sich nur schriftlich einzustellen. Aber er rächte sich fürchterlich. Er würdigte sie keiner Antwort, sondern trat sofort in den Bund des Sultan und des Rebive als der Dritte ein und zahlte gar nichts.

— [Theodor Wachtel in Amerika.] Die deutsch-österreichische Theaterzeitung theilt folgendes mit: Der berühmte Tenorist Wachtel, der gegenwärtig in Philadelphia gastirt, wurde erlucht, in einem Wohlthätigkeits-Konzerte mitzuwirken. Der große Künstler schlug diese Zustimmung rundweg ab, den Grundsatz vorschüßend, daß nur der Tod, niemals aber ein hohes C umsonst sei. Tags darauf ließ das Comité in allen Zeitungen folgenden Vers veröffentlichen:

Sin ist hin und pfutsch ist pfutsch,
Unser Comité ist pfutscher,
Es ging nach einem Sänger aus
Und fand einen groben Kutcher.

— [Eine originelle Rückerstattung.] Ein kürzlich in Kolmar verstorbenen Avocat hat dem Irrenhause dieser Stadt die Summe von 100,000 Francs vermacht. „Ich habe dieses Geld“, sagte er in seinem Testamente, „von den Narren dieser Stadt verdient, mein Vermächtniß ist daher nichts als eine Rückerstattung“

Das Schiller-Denkmal in Marbach.

Der Festauschuss für die Feier der Enthüllung des Schiller-Standbildes zu Marbach a. N. am 9. Mai hat folgendes Programm ausgegeben: Morgens 5 Uhr Läuten der Mostauer Schillerlocke. — Um 6 Uhr Tagewache; 7 Uhr wird auf dem Thurm geschlossen: Die Himmel räumen des Ewiges Erbes; von Beethovens. — Um 10 Uhr versammeln sich die Ehrengäste, das Comité und die Festungfrauen in dem Rathhaussaale, die Sänger und übrigen Teilnehmer auf dem Marktplatz vor dem Rathhaus. — Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Abgang des Festzuges. Derselbe bewegt sich durch die Kirchstraße zu dem Schillerhause. Dasselbe wird halt gemacht und von sämtlichen Vereinen angeklimmt: „Stumm schließt der Sängere.“ — Hierauf kurze Rede von Seiten eines Ehrengastes. — Unter dem Geläute der Schillerlocke fest sich der Zug wieder in Bewegung zur Schillerhöhe hinaus. Festkante von Prof. Dr. J. G. Fischer, komponirt von Prof. Dr. Falck, gesungen von einigen sächsischen Vereinen. — Enthüllung des Standbildes, Hölzerhülle, Glockenläuten. — Festspreche von Prof. Dr. J. G. Fischer. — Schillerlich von Albrecht, komponirt von Braun, gesungen von sämtlichen Vereinen. — Übergabe des Denkmals von dem Vorstand des Schillerdenkmal-Vereins an den Stadtschultheißen. — Künstlerchor von Wendelsolhn, gesungen von einigen sächsischen Vereinen. — Vortrag eines Gedichtes durch eine Festungfrau und Niederlegung von Kränzen auf den Stufen des Denkmals. — „Reiterlied“ von Schiller, gesungen von sämtlichen Vereinen. — Heimzug auf den Marktplatz. — Das Comité und die Ehrengäste sprechen Mittags 1 Uhr im Gasthof zur Post. — Von Nachmittags 3 bis 6 Uhr spielt die Musik auf dem Marktplatz. — Abends 9 Uhr Illumination des Schillerhauses. — Festball im Gasthaus zur Post und Krone.

Das Denkmal ist aus der Werkstätte des Ergiebers Pelargus hervorgegangen. Die Statue, von dem im Sommer vorigen Jahres gestorbenen Bildhauer Rau ausgeführt, stellt den Dichter in doppelter Lebensgröße in der Tracht seiner Zeit — langen Rock mit breitem Kragen und gestickten Taschen, gekürzter langer Weste,

Knieschößen und Schnallenschuhen — bar. Haltung und Ausdruck des Kopfes ist frisch, freil, begriffen. Die Portraitähnlichkeit ist frappant; die ganze Einzelarbeit, Führung sehr sorgfältig. Das Piedestal, aus rötlich grauem Sandstein, steht auf der marbacher Schillerhöhe, einem das Neckartal beherrschenden Ausflugs- punkte mit schönen Anlagen, bereits fertig. Die Erhebung des Piedestals trägt auf den vier Ecken je eine tragliche Maske; dieselben sind durch Giebeln verbunden. Ueber der vorderen Giebeln trägt ein Schild die Namen Marbach, Stuttgart, über der rechtsseitigen ein gleicher Schild den Namen Mannheim, über der linksseitigen Jena, über der rechtsseitigen Weimar. Auf der vorderen Mittelfläche des Postaments steht Schiller's Name, Geburts- und Todestag; auf der Seitenfläche rechts das Schiller'sche Dilemma:

Hier ist ewige Jugend bei nimmer versiegender Fülle,
Und mit dem Blume zugleich brichst du die goldene Frucht.

Auf der linken Seitenfläche:

Wie mit dem Stab des Götterboten
Beherrscht er das benezte Herz,
Er taucht es in das Reich der Todten,
Er hebt es staunend himmelwärts,
Die Hinterfläche trägt aus Goethe's Eilog zur „Glocke“ die Zeilen:

Er glüht uns vor, wie ein Komet entzündend,
Unendlich Licht mit seinem Licht verbindend.

Getreidebericht von auswärtigen Handelsplätzen.

In Folge der vor 14 Tagen wiederholt eingetretenen rauhen Witterung, welche mehrmals Frost verursachte, hat sich an fast allen auswärtigen Plätzen die Tendenz im Getreidegeschäft befestigt, doch wurden die Preise nicht wesentlich hiervon beeinflusst und ebenso wenig war eine größere Lebhaftigkeit im Verkehr ersichtlich. Die Berichte über die Saafelder lauten übrigens bis jetzt zum größten Theil günstig und jedenfalls haben dieselben durch die Kälte nicht viel Schaden gelitten. Bei den allgemein gedrückten Geschäftsverhältnissen sind aber viel gewichtigere Motive nöthig, um die Unternehmungslust zu erwecken, und es ist deshalb auch anzunehmen, daß auf die gelindere Temperatur hin eher wieder eine flauere Stimmung Platz greifen werde. In New-York ist das Exportgeschäft fortwährenden Schwankungen unterworfen und während vor 14 Tagen dasselbe als lebhaft geschildert wurde, bekunden die letzten Berichte das Gegenheil. England hatte ebenfalls ruhigen Verkehr, doch konnten sich die Preise für gute Qualitäten behaupten. In Frankreich dagegen sind die Course von Brodfrüchten eine Kleinigkeit gewichen, da die Müller wegen dem schwachen Abzug ihres Fabrikats wenig Kauflust zeigen. An den norddeutschen Plätzen war der Verkehr in effectiver Waare fast durchweg gering und nur im Fernhandel entwickelte sich mitunter eine größere Lebhaftigkeit, ohne daß übrigens die Preise eine wesentliche Aenderung hierdurch erlitten haben.

Handel, Industrie, Verkehr, Volkswirtschaft.

— Der viel besprochene Proceß der Halle'schen Eisenbahn gegen die preussische Bankanstalt Henschel u. Lange wegen nochmaliger Zahlung von dem bekannten Kreditanten Pils unterschlagener Summe von 274,738 \mathcal{M} , gelangte in voriger Woche in der Appellationsinstanz vor dem Civilsenat des Kammergerichts zur Entscheidung. — Das Kammergericht hat das Urtheil des Berliner Stadtgerichts bestätigt und demgemäß die genannte Bankanstalt unter Verurteilung der Proceßkosten zur Zahlung des oben genannten Betrages nebst Verzugszinsen an die klägerische Eisenbahngesellschaft verurtheilt. Der Proceß hat bekanntlich jetzt nur demjenigen Rest der eingeklagten Forderung zum Gegenstand, welcher durch die bei Pils vorgenommenen Verthe nicht gedeckt ist.

— Die Nordhausen-Erfurter Eisenbahn hat im Monat März 67,251 \mathcal{M} oder 4759 \mathcal{M} mehr eingenommen als im gleichen Monat des Vorjahres; in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres wurden 31,085 \mathcal{M} mehr als während der gleichen Zeit im Vorjahre vereinnahmt. Die Saal- und Elbe-Eisenbahn erzielte im März eine Einnahme von 25,130 \mathcal{M} , welcher Betrag gegen das Correspondenz im März 1872 einen Plus von 3561 \mathcal{M} entspricht; seit 1. Januar bis Ende März wurden 23,031 \mathcal{M} mehr als in derselben Zeit des Vorjahres eingenommen. Auf der Stammbahn der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn wurden im März er. 789,393 \mathcal{M} oder 36,802 \mathcal{M} weniger als in demselben Monat von 1875 vereinnahmt; bis Ende März wurden überhaupt 2,225,177 \mathcal{M} oder 23,553 \mathcal{M} weniger als in der correspondirenden Periode des Vorjahres eingenommen. Auf der Zweigbahn Halle-Cassel wurde im März eine Einnahme von 535,427 \mathcal{M} oder gegen den gleichen Monat im Vorjahre 29,605 \mathcal{M} mehr erzielt; seit Anfang des Jahres wurden 1,501,364 \mathcal{M} oder 86,368 \mathcal{M} mehr eingenommen als in derselben Zeit des letzten Jahres.

— In der am 24. d. stattgehabten General-Versammlung der Weimarerischen Bank kam es zu besorgen, aber höchst gerechtfertigten Angriffen auf die frühere Direktion und den Verwaltungsrath, namentlich wegen der Konfiskation der theilhabenden, die über zehn Millionen \mathcal{M} in Anspruch nehmen. Es wurde die Beilegung des Statuts nachgemessen und die Decharge nicht erteilt, dagegen ein Ausschuß von fünf Mitgliedern ernannt, der die ganze Sachlage zu prüfen, die Interessen der Aktionäre, wenn erforderlich unter Zuhilfenahme der Gerichte zu wahren und demnach einer außerordentlichen General-Versammlung Vorlage zu machen hat. Der Verwaltungsrath ließ die heftigen Anschuldigungen einzelner Aktionäre ruhig über sich ergehen und erklärte sich von vorn herein mit dem Unabänderlichen einverstanden. Der Vorsitzende des Verwaltungsraths, Geh. Rath Etichling, legte seine Funktionen nieder, und fanden im Ganzen vier Verhandlungen in der Verwaltungsrath statt. Die Lage der Bank ist eine recht schlechte, da fast ihr ganzes Kapital festgelegt ist, und zwar meistens in für die nächsten Jahre unrentablen Anlagen (über zehn Millionen \mathcal{M} bei der Zweickau-Weidener und bei der Müldenthalbahn, 1,300,000 \mathcal{M} in der Neudorfer Münzfabrik); außerdem besteht ein Guthaben von über zwölf Millionen in laufender Rechnung, von welchem der Vorsitzende zugestand, daß manche Posten dubios seien. Nur eine sorgfältige Geschäftsleitung auf neuer, erheblich einfacherer Basis dürfte der Bank über diese Krisis hinweghelfen.

— Die Körsbischer Zuckerfabrik ist nicht in der Lage, für das mit dem 31. März abgeschlossene Geschäftsjahr eine Dividende zu vertheilen.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung.

26. April. Das barometrische Minimum im NW. im Verschwinden begriffen liegt auf der nördlichen Nordsee; jenseit im SO. scheint aus Ungarn nordöstlich gegenan. Veränderungen des Barometers allgemein gering, Stößen im Süden, Norden vorherrschend. Ruhige Witterung mit schwachen Winden herrscht in ganz West- und Norddeutschland, Luftströmung im Canal auf der südlichen Nordsee WSW. auf der östlichen Ostsee N. Breslau, Wien und Pest melden starken Westwind. Temperatur in Norddeutschland etwas gestiegen, das übrige Europa meist etwas kälter als gestern.

Hallischer Tages-Kalender und Hallischer Local-Anzeiger.

Freitag den 28. April:

Kirchliche Anzeigen.

Zu Glaucha: Ab. 8 Bibelstunde Pastor Seiler.
Unversitäts-Bibliothek: Bm. 9-1.
Standesamt: Bm. v. 9-1 u. Nm. v. 3-5 geöffnet im Waagegebäude, Eingang Rathhaus.
Einkäufer-Melbe-Amt: Erpeditionsstunden von Bm. 8-1 u. Nm. v. 3-6
Rathhaus Zimmer Nr. 7, 1.
Städtisches Leihhaus: Erpeditionsstunden von Bm. 8 bis Nm. 2.
Städtische Sparrasse: Kassenstunden Bm. 8-1, Nm. 3-4.
Sparrasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Bm. 9-1 u. Nm. Ulrichstraße 27.
Spar- u. Fortsch.-Verein: Kassenstunden Bm. 9-1 u. Nm. 3-5 Bräckerstraße 6
Besondersammlung: Bm. 8 im neuen Schützenhaus.

Kaufmann-Verein: Ab. 8 Augusta u. Drotheustr. Jede Engl. Sprachunterricht.
Kaufmann-Cirkel: Ab. 8-10 Bibliothek u. Lesezimmer, "Café David" Zimmer 4.
Volkshochschule: Ab. von 7-8 geöffnet im Rathhaus.
Fortbildungsschulen. Ab. 8-10 Gemeindefaule: Gabelberger Stenographie, Cembel, Zeichen, Volksschule: Deutsch und Rechnen.
Zuenerer junger Kaufleute: Ab. 8 1/2 gefell. Zusammenkunft im "gold. Stern".
Hall. freiw. Turner-Feuerwehr: Ab. 8 Übung (Rathshof).

Concerte. Capelle des Stadtmusikdir. R. Halle: Nm. 3/4, im "Café David".
Stadt-Theater. Ab. 7 1/2 "Ejaz und Zimmermann", kom. Oper.
Ausstellungen. G. Uhlig's Kunst- und Musikwerk-Ausstellung (Untere Leipzigerstr. neben d. gold. Löwe) ist täglich von Bm. 8 bis Ab. 7 geöffnet.
Dr. A. Franke's Bader im Fürstenthal. Trisch-römische Bad. v. 8-12 u. für Herren, v. 2-4 u. f. Damen, v. 4-8 u. f. Herren. — Cool, Schwefel, Salz, Kleten, Selsen, Eisen, — aromatische, Lichtnadeln, gewöhnl. Wasser. bäder zu jeder Tageszeit. An Sonn- u. Feiertagen ist die Anstalt Nachm. geschlossen.

Hallscher Verein für Volkswohl.

Bester öffentlicher Vortrag Freitag d. 28. April Abends 8 Uhr im untern Saale der "Kaiser Wilhelms-Halle". Herr Dr. Thambayn: Aus der Entwicklungsgeschichte.
Der freie Zutritt ist einem Jeden gestattet.

Säpflerscher Verein. Die regelmäßigen Gesangübungen beginnen in nächster Woche, Mittwoch, den 3. Mai, Abends 7 Uhr im Saale der Volksschule und sollen von da ab jeden Mittwoch zu derselben Zeit fortgesetzt werden. Im Singen grüßte Damen und Herren, welche dem Vereine beizutreten wünschen, wollen sich gef. bei Unterzeichnetem, Kapellengasse 16, Nachmitt. zwischen 3 u. 4 Uhr melden.
C. A. Säpfler.

Möblirte Stube und Kammer ist an einen anständigen Herrn zu vermieten große Ulrichsstr. Nr. 21, I.

Neue Promenade 14

ist ein Laden namentlich für Papier- u. Galanteriewaaren-Geschäft sehr geeignet für 1. Juli zu vermieten. Näheres daselbst bei Friedr. Guhsch.

Bekanntmachungen.

Auszug einer Verkaufsanzeige.

Am Freitag den 2. Juni 1876 von Nachmitt. 3 Uhr an sollen an hiesiger Gerichtsstelle die den Gebrüdern G. S. F. Jacobi, beziehungsweise dem Fabrikbesitzer Gottlieb Jacobi zu Bernburg gehörigen Grundstücke:

1. Baustelle an der Köthenschen Straße neben Kessler und Fiskus von 7660 q Meter Größe mit der darauf errichteten Spiritusbrennerei an Gebäuden, Maschinen, Utensilien und Werkzeugen,
2. Ackerplan Nr. 763 von 3 Morg. 23 q R. = 7986 q Meter,
3. " " 760 b " 1 " 153 " = 4723 "
4. Wohnhaus Nr. 23 in der Steinstraße mit allem Zubehör, zu 1. die Gebäude auf 58,880 M., die Maschinen etc. " 53,635 "

" 2. auf 2815 M. " gerichtlich abgeschätzt,
" 3. " 1665 " "
" 4. " 12,810 " "

öffentlich meistbietend verkauft werden.
Die vollständige Verkaufsanzeige ist im Anhalt. Staats-Anzeiger abgedruckt und an hiesiger Gerichtsstelle angeschlagen.
Bernburg, den 24. März 1876.
Herzogl. Anhalt. Kreisgericht.
Der Substitutions-Richter.
Brenmann.

Auction.

Dienstag den 2. Mai c. Nachmittags 1 Uhr u. folg. Tag versteigere ich im Auktionslokale des Königl. Kreisgerichts: versch. Möbel, Federbetten, Kleidungsstücke u. Hausgeräth; ferner 1 eis. Gelschrank, 1 Gewehrschrank, 1 Regulator, 1 Pianino, 1 Klavier, div. woll. u. baumwollene Waaren etc.
W. Elste, ger. Auct.-Commissar.

Ein nachweislich seit 18 Jahren mit Erfolg betriebenes Zimmergeschäft, verbunden mit Dampf-schneidmühle, komplett eingerichteter Parquetfußboden-Fabrik und Bautischlerei in einer Stadt von circa 25,000 Einwohnern, ist zu verkaufen. Reflectanten wollen sich unt. H. H. 1474 an die Annoncen-Expediton von Rudolf Mosse in Halle a/S. wenden.

Fuhren-Entreprise.

Wir beabsichtigen, die Abfuhr von wöchentlich ca. 20-30,000 Mauersteinen von unserer Dampfziegelei bei Rabewell pro 1876 zu vergeben.
Die Bedingungen sind täglich in den Vormittagsstunden auf unserm Comptoir, Lindenstraße 22, einzusehen.
Halle. L. Loesche & Co.

Pferde-Auction.

Aus dem Nachlasse des Nittergutsbesizers E. Eye in Zöbiger sollen am 10. Mai d. J. Mittags 1 Uhr öffentlich gegen Baarzahlung auf dem Nitterguthofe in Zöbiger bei Mückeln nachstehende Pferde verkauft werden:
11 Stück schwere Arbeitspferde (Percherons),
2 " dreijährige selbstgezeugene Percheronfohlen,
1 " zweijähriges " "
3 " einjährige " "
sowie 1 siebenjähriges br. Reitpferd, Graditzer Rasse,
1 vierjähriges hannoversches Rassefohlen (zugeritten),
1 dreijähriges " von Donnerkeil,
beide vom Thüringer Reiterverein importirt,
1 sechsjährige Fuchsstute, Reitpferd mit Saugfohlen v. Wigard,
1 zweijähriges Fohlen von letzterer, v. Wigard,
1 einjähriges " v. Wigard.
Die Pferde können Tags zuvor auf dem Nittergute Zöbiger besichtigt werden.
Am Tage des Verkaufes stehen 10 1/2 Uhr Vormittags Wagen am Bahnhofe Merseburg zur Abholung der Käufer.

Delitscher Braunkohlen-Actien-Gesellschaft.

Nach Beschluß des Aufsichtsraths unserer Gesellschaft werden die Herren Actionaire aufgefordert, eine weitere Einzahlung und zwar
1. auf das Stamm-Prioritäts-Capital der 60,000 Mark die dritte Einzahlung mit 15%,
2. auf das Stamm-Actien-Capital, Serie II. eine solche von 10% zu leisten und zwar in den Tagen vom 25. April bis 1. Mai c. Die Zahlung hat an das mitunterzeichnete Vorstandsmittglied, Fabrikbesitzer Starckloff, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr zu erfolgen.
Delitzsch, den 24. April 1876. Der Vorstand. Starckloff.
(H. 51670) Reiche.

60,000 M. à 4 1/2 %, 60,000 M. à 5%, 2 mal 15,000 M. und andere Gelder sind auszuleihen. Nur pupillarische Land-Hypothek wird berücksichtigt.
Justiz Rath Fiebiger.

I Rittergut

von ca. 300 Morg. in der schönsten Gegend bei Eisenach, ist noch auf 10 Jahre zu verpachten. Zur Uebernahme sind incl. Caution, lebendem u. totem Inventar, 7000 Thlr. erforderlich. Näheres durch C. Kaselitz, [H. 51147].
Halle a/S., Rannische Str. 14.

Ein seit 12 Jahren neu erbauter Gasthof nebst 9 1/2 Morgen Feld, soll mit Tanzsaal, Kegelbahn, Kuh- u. Pferde stall, an einer fiskalischen Straße, wegen Geschäftsaufgabe sofort verkauft werden bei 2000 M. Anz. Restgelder können unkündbar stehen bleiben. Näheres durch Restaurant. Ködderitz in Halle, Klausstraße.

Ein sehr flottendes Materialwaaren-Geschäft mit guter Stadt- u. Landkundschaft ist veränderungshalber zum 1. Oct. d. J. zu verpachten. Zur Uebernahme sind ca. 8000 Mark erforderlich. Offerten werden unter R. O. # 3. postlag. Zeit erbeten.

Eine Villa

ist zu verkaufen od. zu vermieten in Borsdorf, 1/4 Stunde per Bahn von Leipzig, enthaltend 2 gut eingerichtete Familien-Logis nebst Balcon u. Veranda u. großem Garten. Den 1. Mai zu beziehen. Alles Nähere beim Besitzer, Inselstraße 16, III, od. bei Frau Pastor Fischer in Halle a/S., Louisenstr. 18, part.

Auszuleihen sind auf gute Landhypothek 40, 30 u. 10,000 M., sowohl im Ganzen als auch getheilt, jedoch nicht unter 2000 M.
Seeligmüller, Justiz-Rath in Halle a/S.

Agenten-Gesuch. Zum Absatz eines leicht verkäuflichen Artikels, wozu keine kaufmännischen Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen hohe Provision gesucht. Reflectanten wollen ihre Adresse an die Unterzeichneten franco einsenden.
Söhlde b. Hildesheim.
Wihl. Wehrens.

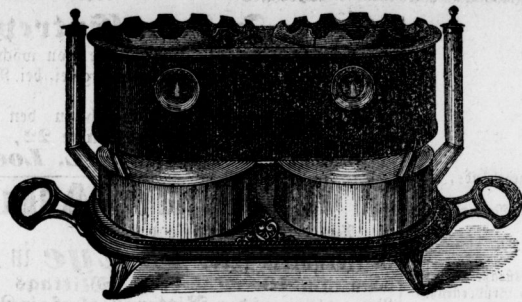
Ein tüchtig und brauchbar, ehrlich und zuverlässig, wird bei hohem Lohn pr. 1. Juli gesucht. Meldungen mit guten Empfehlungen nehmen Haasenstein & Vogler in Halle a/S. sub No. 2 entgegen. [H. 51132]

Inspector-Gesuch. Ein mit guten Zeugnissen versehenen cautionsfähiger Inspector wird zur selbstständigen Bewirthschaftung eines 2300 Morgen großen Rittergutes zum sofortigen Antritt gesucht; persönliche Vorstellung gewünscht. Adressen unter Chiffre U. S. beförd. Ed. Stückerath in d. Exp. d. Ztg.

In einer größeren belebten Stadt Thüringens ist ein schwunghaft betriebenes, an bester Lage befindliches Material- und Seilerwaaren-Geschäft wegen eingetretener Familienverhältnisse sofort unter günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Reflectanten erfahren die Adresse durch Ed. Stückerath in der Exped. d. Ztg.

Neu.

Patent.



Patent.

Neu.

Ligroin-Gas-Koch-Apparate.

Vollständig geruchlos. Billig im Verbrauch.
Durch das starke Gas des Ligroins grosse Heizkraft.

Der Erfinder **F. Sahlmon & Sohn** in **Berlin** übertrug mir den **Alleinverkauf** seiner patentirten **Ligroin-Gas-Koch-Apparate** und empfehle ich dieselben zu billigen Preisen.

Zur Ansicht stets 1 Stück brennend.

Neu.

Christian Glaser, Halle a/S.,
Nr. 24 große Klausstraße Nr. 24.
Wiederverkäufer erhalten Fabrikpreise.

Neu.

Prima Ligroin

empfehlte billigt

Christian Glaser, Halle a/S.,
grosse Klausstrasse Nr. 24.

Restaurant Dresdener Bierhalle.

Bei Beginn der warmen Jahreszeit halte meinen neu eingerichteten **Garten** geneigtem Besuch hiermit bestens empfohlen. **Hochfeines Coburger Actien-Bier. Ganz vorzügliche Küche.** Große Auswahl von **Zeitungen.** Prompte Bedienung.
C. Schwarz.

Ein junger Mensch, unverheiratet, 16—18 Jahr, welcher in einem Restaurant die Hausknechtsarbeiten zu besorgen hat, findet sofort oder auch zum 15. Mai Stellung. Zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Btg.

● **Tücht. Landwirthschafterinnen**, ältere und jüngere, mit sehr guten Attesten, auch **Defonomentöchter** als Stütze der Hausfrau passend, wünschen sofort 1. Mai oder später Stellen durch **Frau Binneweiss**, gr. Märkerstrasse 18.

Eine Wirthschafterin in gekochten Jahren mit vorzögl. Langjahr. Zeugnissen wünscht die **Führung** der **Wirthschaft** eines alten Herrn zu übernehmen. Adressen unter **T. E.** an **Haasenstein & Vogler** in **Halle a/S.** erbeten. (H. 51138.)

● **Gesucht: tücht. Landwirthschafterinnen**, auch selbstständige, **1 Stubenmädchen** für Rittergut sofort, ledige **Gärtner** u. 1 led. **Kutscher** sofort oder 15. Mai durch **Frau Deparade**, gr. Schlamm 10.

Ein Paar hohelegante angerittene **Wagenpferde**, 5' 5" groß, ohne Abzeichen, **Sammettrappen**, **Trakehner**, zu verkaufen für **3300 Mark**. Zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Btg.

Zwei ordentliche **Drescherfamilien** werden bei freier **Bohnung** gesucht auf Rittergut **Passendorf**.

 **50 Stück fette Hammel** verkauft **Rittergut Passendorf**.

Oberhemden

nach neuestem franz. Schmitte,

neueste Kragen und Manschetten

empfehlte die **Wäschefabrik** von

Wilh. Walter, Leipzigerstr. 92.

Flaschenbierhandlung von E. Lehmer

Nathhausgasse 12

empfehlte **Champagner-Weissbier à Dsd. 1 Mr. 10 Pf.**, Eiterweise und in Gebinden von $\frac{1}{2}$ Hectoliter ab, zum **Brauerei-Preise**. Gleichzeitig empfehle ich mein **Lager Flaschenreifer Biere**. Preis-Courant ist zu jeder Zeit in meinem **Comptoir** zu haben. [B. 9978]

Röhren für Bohrzwecke

aus Schmiedeeisen, übereinander geschweisst mit **innerem und äusserem Gewinde** zum **Ineinanderschrauben**, **innen und aussen glatte Flächen** bildend, hält stets **vorräthig** in allen Dimensionen

die **Röhrenfabrik von Robert Hahn**,
Düsseldorf a/Rh. und Berlin, O.,
Schillingstrasse 12—14.

1 Oeconomie-Inspector!

findet sehr gute **selbstständige Stellung!** 1 **Verwalter!** 1 **Hofmeister!** u. 1 **Hofverwalter!** finden **ebenfalls Stellung** durch das **landwirthsch. Verjonal-Comptoir Halle a/S., Mannische Str. 14.**

Für einen **täglich brauchbaren Artikel** werden **Agenten** bei **anständ. Provision** gesucht. Bitte **Nr. E. F. 100.** postl. **Lauchstädt** einzusenden.

Ein Paar gut erhaltene Spitzkummetgeschirre

für **mittlere Pferde** werden zu **kaufen** gesucht. Offerten sub **L. B. 1453.** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Halle a/S.**

8 **fette Puter** sind noch **abzulassen** auf dem **Stiftsgute** zu **Sangerhausen**.

Schaf-Verkauf.
28 **Stück fette Schafe** verkauft **Schönbrodt** in **Nietleben**.

Bekanntmachung.

Dienstag den 2. Mai Vormittag 8 Uhr soll im **Nöber'schen Gasthofe** hierelbst die **Tagdnutzung** in der **Lettemwiger Feldmark** öffentlich **meistbietend** verpachtet werden. Die **Bedingungen** werden im **Termin** bekannt gemacht.

Lettemwig.

Der **Ortsvorstand.**

Am Montag d. 1. Mai Vormittag 10 Uhr werden auf **Rittergut Sankkopau**
6 **Stück fette Ochsen**,
3 **Stück Rube**,
eine **Parthie fette Sammel** öffentlich **meistbietend** versteigert. [H. 51131].
Die **Verwaltung.**

Eine solide deutsche Unfall-Versicherungs-Gesellschaft

sucht für die drei **Regierungsbezirke** der **Provinz Sachsen** einige **tüchtige, solide General-Agenten**.

Offerten mit **Angabe von Referenzen** werden sub **J. S. 2633** an die **Annoncen-Expedition** von **Rud. Mosse**, **Berlin S.W.** erbeten.

Eine **Frau** oder **älteres Mädchen**, die **Lust** hat auf **4 Wochen** bei gutem **Lohn** in **Nähe** bei **Halle** aufs **Land** mitzugehen, **fann sich** melden **Leipzigerstr. Nr. 4** bei **Senfel**.

Neunte grosse Hannoverische Pferdeverloosung.
Hauptgewinn: **Eine vier-spännige Equipage**, Werth **10,000 Mark**, und **60 edle Pferde** **Loose à 3 Mark** empfehlen der **General-Debit** von **A. Molling in Hannover**, sowie **J. Barck & Co.** in **Halle a/S.**

Ein **früherer Ackerbauschüler**, 18 **Jahr** alt, sucht als **Volontair** geeignete **Stellung** auf einem **Gute**. Auskunft ertheilt **F. Gläser** in **Raumburg a/S., Fischgasse 144.**

Ein **Primaner** des **Gymn.** wünscht **Nachhilfsstunden** zu **ertheilen**. Gef. **Anmeldungen** sub **K. C. 2** nimmt **Ed. Stückrath** in der **Exp. d. Btg.** entgegen.

Baumaterialien.

Einen größern Posten rothe und poröse Mauersteine, **sofort lieferbar**, **Eisenbahnschienen**, **Cement**, **Dachpappe**, **Leher** u. s. w. **sehr preiswerth.**

August Mann.

Rehkronen.

Eine **große Sammlung** ca. **250 Stück Rehkronen** u. **Hirschgeweihe** sind **billig** zu **verkaufen**. Wo? sagt **Ed. Stückrath** in der **Exp. d. Btg.**

Leipzig, Königsplatz.

Circus Renz.

Täglich große Vorstellung mit **abwechslndem Programm.**

Ein chinesisches Fest, ausgeführt von **80 Künstlerinnen** u. **Künstlern**, ferner ein **Ballet** von **40 jungen Damen.**

E. Renz, Director.

Vierte Beilage.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Telegraphische Depeschen.

Wien, d. 26. April. Die ungarischen Minister haben heute dem Kaiser über den Erfolg ihrer Vespredungen mit den Parteien in Pesth berichtet. Der Kaiser hat hierauf den Grafen Andrássy zu sich beschiednen. Die Konferenz soll morgen fortgesetzt werden.

Rom, d. 26. April. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erwiderte der Minister des Innern, Nicotera, auf eine bezügliche Anfrage, daß er die beabsichtigte Aufhebung der Mahlsteuer beabsichtigte Versammlung in Mantua untersagt habe, weil er Gründe hatte, zu befürchten, daß dabei Unordnungen vorkommen würden. Auf eine weitere Anfrage machte der Minister Mittheilungen über die jüngst in Gorato durch die Gemeindefeuern verursachten Unruhen und fügte hinzu, daß die Schuldigen gerichtlich verfolgt würden.

Nouen, d. 26. April. Bei dem Brande des Théâtre des arts haben 8 Personen den Tod gefunden, etwa 30 Personen wurden verletzt.

Madrid, d. 26. April. Die Cortes haben die drei ersten Artikel der Konstitution genehmigt. — Die Budgetkommission hat in Uebereinstimmung mit der Regierung beschloffen, ihren Bericht der Kammer nicht vorzulegen, ohne zuvor mit den Staatsgläubigern konferirt zu haben. — Der Prinz von Wales wird sich am nächsten Sonntag nach Lissabon begeben.

* Altes und Neues um Halle.

I.

Mancher Freund, mancher Bekannter geht still aus dem Leben und wir bemerken seinen Abschied vielleicht erst nach längerer Zeit, nachdem sein alter Platz immer leer geblieben. So ist es auch mit den Dingen der Welt, selbst mit größeren Gegenständen. Sie können oft schon lange verschwunden sein, aber wir achten nicht darauf, bis uns erst der Zufall darauf aufmerksam macht. Selbst die „Presse“ thut nicht immer ihre Pflicht, dergleichen Todesanzeigen zu verassen; und doch sind sie so nöthig, wäre es auch nur, um unserm Nachkommen zu genügen, die sicher einmal nach den Verschwundenen fragen werden.

Das Alles fiel mir ein, als ich neulich über die „Weintraube“ nach dem Haideschloßchen wanderte. Vor demselben stand ich plötzlich verblüfft; denn da wurde soeben ein Wäldchen niedergeschlagen, das an und für sich zwar keinen großen Werth, um so mehr Bedeutung aber als Schutz und Markzeichen für seine kleine Umgebung hatte. Seit vielen Jahrzehnten galt dieselbe in Halle für die Botanik Studirenden als ein sogenannter „locus classicus.“ Denn hier, nämlich am Rande besagten Wäldchens, befindet sich, mitten in einer langgestreckten Wiese, eine kleine sumpfige Stelle, die offenbar salzhaltig ist, weil das Kochsalz beim Austrocknen wirklich aus dem Boden heraus „efflorescirt“, wie die Chemiker sagen. Es war ehemals der Tummelplatz zahlreicher Riebitze, die hier ihr Kivi-Geschrei alljährlich recht durchdringend vernehmen ließen. Noch vor wenigen Jahren fand ich gelegentlich beim Botanistren etwa ein Duzend frevelhaft aus der Luft herabgeschossener Riebitze auf dieser Wiese an einem einzigen Tage; ein einziges Paar ist zurückgeblieben, das sich in jedem Sommer zwischen der „Knochenbrennerei“ und der Haide zum Nisten friedlich niederläßt, um genügend mit einem einzigen Lämpel vorlieb zu nehmen. Auch das fiel mir recht wehmüthig ein; denn ich dachte zugleich daran, wie zerlörend doch der Mensch selbst in die Natur eingreift, um gefantenlos aus einem Stück Romantik der Gegend ein volles Stück Prosa hervorzubringen. Wie ganz anders noch hatte ich selbst diesen nördlichen Saum der Dölauer Haide gekannt! Vor einigen und dreißig Jahren war er mit mächtigen Eichen umsäumt, unter denen ich so manches Regenwetter abgewartet hatte. Sie sind gefallen bis auf einige Reste dicht an dem Haideschloßchen. Der ganze Saum war dafür aber auch ein „Bruchland“, weil die riesigen Bäume die Regenwolken anzogen und sie zwangen ihre Feuchtigkeit dafelbst niederschlagen. Daß das keine Phantasmagorie ist, geht daraus hervor, daß sich noch früher auf derselben Niederung, auf welcher gegenwärtig das Haideschloßchen ruht, ein spiegelnder Fischteich befand, welcher der ganzen Umgebung einen romantischen Anstrich gab. Das war damals, als es noch bis Viestkau hin eine Art Torfmoor gab, dessen letzte Reste sich noch unter dem Schatten von Bitterpappeln und Birken in der Umgebung des Haideschloßchens zeigen. Bierzig bis funfzig Mann hoch konnte man deshalb auch die früheren Schüler der botanischen Professoren unserer Stadt, namentlich zur Zeit des ebenso berühmten wie liebenswürdigen Curt Sprengel, Sonntags dorthin „wallfahrten“ sehen, um reichbeladen mit ihren Botanistrommeln in Dölau oder Kiestkau „einzufallen“ und später aller Welt zu verkünden, was für eine „famose Flora“ die hallische Umgegend besitze.

Nun, die Sumpfe um Kiestkau fielen bereits am Ausgang der 40er Jahre, mit ihnen die „famose Flora“, welche dem Botaniker eine wahre Musterkarte der charakteristischsten Moorpflanzen lieferte. Die schönen Laubwälder um Kiestkau bis Köllme fielen, bis auf das Restchen Einholz, schon vorher oder hinterdrein, wie noch früher bereits die herrlichen See'n um Müllerdorf, Langenbogen u. s. w. abgelassen worden waren, um provisorisches Ackerland zu werden. Von allen diesen romantischen Zeugen einer unvergleichlichen schönen Natur, welche früher die Hallische Umgegend besaß, war nur noch oben erwähnt: s Wäldchen geblieben, das sein Dölauer Besitzer wie „seinen Augapfel“ hütete, obgleich er davon sonst wenig Nutzen zog. Nun ist er kaum zu „seinen Vätern versammelt“, da folgt ihm auch sein Wäldchen nach; die Erben haben es verkauft, und der glückliche Erwerber ist eben dabei, wieder

ein Ackerstück mehr in der Dölauer Flur erstehen zu lassen. Damit fällt soeben auch jener „locus classicus“, der so mancher seltenen Pflanze Wohnung und Nahrung gab. Unwillkürlich rief ich: Fahr dahin, du schöner seltener Carex Buxbaumii, deren Name ein echter alter hallischer des Dr. Burbaum ist und in jeder deutschen botanischen Seele lebt; fahre dahin, du nicht minder schöne und seltene Carex tomentosa, du schwefelblüthiger Tetragonolobus siliquosus, du einzige Pottia Heinii, du prächtiges Salz aneinendes Moos jenes berühmten Arztes, der hier in Halle seine Laufbahn begann und die Liebe zum Kleinsten, zu den Moosen, auch Menschenseelen innig lieben lernte! Wie lange noch wird es dauern, und es fällt auch das letzte Wiesenstück, auf dem die hallischen Subenten der Naturwissenschaften alljährlich die herrliche blaublumige Iris sibirica entzückt einsammeln! Wenn das so fortgeht mit dem Austreten jedes „locus classicus“ der hallischen Flora, dann bedauere ich unsere Nachfolger an der hallischen Universität, die dann gezwungen sein werden, die alten Bürger der hallischen Flora in Bilderbüchern aufzusuchen. Mit der Verminderung der wissenschaftlichen Hilfsmittel, welche für eine Universität auch in der Natur ihrer Umgegend nicht fehlen, muß notwendig selbst ihr wissenschaftlicher Credit sinken; denn nicht immer werden anatomische und physiologische Studien, wie heute, einseitig die sogenannte „wissenschaftliche Botanik“ ausmachen, sondern man wird geläutert zu systematischen Studien zurückkehren und dann nach Anleitung einer hallischen Flora von Garcke fragen: wo ist der, wo ist die, wo ist das zu finden? Und wenn es nicht mehr zu finden sein wird, dann wird man auch in Halle nicht mehr so viele botanische Jünger finden, wie ehemals, wo Halle's Umgegend ein Paradies für den Botaniker war.

Halle, den 27. April.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten ist der Kammereisetat der Stadt Halle pro 1876 zur Vertheilung gelangt. Derselbe hat diesmal eine formelle Aenderung dahin erfahren, daß zur Ersparnis von Druck die Einnahmen und Ausgaben hintereinander aufgeführt sind, woran sich eine Hauptübersicht der Einnahmen und Ausgaben des Etats, der auf 1,080,367 M. 10 Pf. festgestellt ist, schließt. Die Einnahmen setzen sich aus 284,863 M. 21 Pf. aus dem Vermögenshaushalt, 642,170 M. (13,981 M. mehr als 1875) aus den Steuern (Einkommen- und Klassensteuer 336,620 M., 2 1/2 % Grundsteuer 210,000, 5 % Miethsteuer 105,000 M.) zusammen, wozu der Wirtschaftshaushalt mit 111,846 M. 56 Pf. und der Dispositionsfond mit 41,487 M. 33 Pf. treten. Die Hauptposten der Ausgaben sind 217,140 M. 45 Pf. zur Verzinsung und Amortisation der städtischen Schulden, 37,200 M. Gehälter der Magistratsmitglieder, 199,906 M. 50 Pf. Gehälter der Beamten und Subalternen, 46,373 M. 76 Pf. für sämliche Kosten für Magistrats- und Polizeiverwaltung, 99,830 M. für das Unterrichtswesen und zwar 14,478 M. Kammereizuschuß für das Gymnasium, 72,500 M. für die evangelischen Schulen, 444 M. für die Sonntagsschule, 4935 M. für die Gewerbeschule; Kammereizuschuß zur Armenpflege 111,898 M. 80 Pf.; ferner für öffentliche Sicherheit 20,627 M., Gesundheitspflege (Straßen- und Kanalreinigung, Impfen u. s. w.) 21,861 M.; Unterhaltung der Verkehrswege 19,920 M., Straßenbeleuchtung 49,194 M.; Wasserwerksskaffe 84,190 M. u. s. w.; zusammen 266,536 M. 56 Pf. auf Tit. XIV.; ferner zur Förderung von Kunst- und Wissenschaft 3865 M. 75 Pf. u. s. w. Als Anhang ist dem Etat beigegeben ein Etat der Stadtschuldenkasse pro 1876, nach welchem zur Verzinsung des gegenwärtigen Betrages der städtischen Schulden von 5,507,942 M. 57 Pf. eine Summe von 247,834 M. und zur Amortisation 94,402 M. ausgeworfen sind, sowie eine Uebersicht des städtischen Activ-Vermögens, dessen nughbringende Objekte einen jährlichen Nutzungsbetrag von 298,130 M. und einen Kapitalwerth von 6,568,326 M., dessen nutzbare Objekte einen Kapitalwerth von 1,094,295 M. und dessen nutzlose Objekte ein n. Kapitalwerth von 371,500 M., zusammen 8,034,121 M. repräsentiren. Die baare Nutzung ist gleich 3,71 % des gesammten Kapitalwerthes.

Am 19 April tagten alhier, im Locale des „Halle'schen Lehrerevereins“ die Curatoren der Lehrer-Wittwenkaffe im Reg.-Bez. Merseburg, die Herren: Lehrer Tittel von hier, Fromm aus Naumburg und Blossfeld aus Zöschen bei Merseburg, sowie deren Stellvertreter und einige andere Lehrer von hier, als Gäste. Zweck der Zusammenkunft war: durch eine Petition an das Abgeordnetenhaus den armen Wittwen und Waisen eine erhöhte Pension zu erwirken. Es wird gebeten um die sehr geringe Pension als Minimum von 100 Thalern. Wir sind, und gewiß jeder Lehrer und Lehrerfreund und Freund der armen Wittwen, mit der Petition einverstanden, und wünschen günstigen Erfolg, aber die Forderung von 100 Thlr. halten wir, für heutige Verhältnisse, als viel zu niedrig.

Städtischer Sprechsaal.

VII. Sitzung des Bürgervereins.

In der letzten Sitzung des Bürgervereins, die leider fauch von 20 Theilnehmern, darunter einigen Nichtmitgliedern und Reportern, besucht war, kam die Promenadenfrage zur Verhandlung. Hr. Börlis gab an der Hand des Situations-Planes ein langes Referat über das Dreiecksmännliche Project und die Lehmann'sche Offerte, deren Bedingungen in den Zeitungen nicht genau mitgetheilt seien. Dr. Lehmann wolle den Bau der Fahrstraße von seinem Hause an bis zur Kinderbergwobraufstalt ganz auf sich beruhen lassen. (Dasselbe ist in dieser Zeitung Nr. 91 bereits mitgetheilt worden.) Trotzdem wolle Hr. Lehmann nicht nur die Hälfte der Kosten übernehmen, wenn das Dreiecksmännliche Project ausgeführt werde, sondern auch die Fontaine und Kandelaber anlegen, und würden sich außerdem seine Erben verpflichten, beim späteren Bau der Straße nach dem Schulberg die Hälfte

der Kosten beizuführen. Wenn die Stadt nun das bei Anlegung der Straße vom Café David nach der Ulrichstraße zu gewinnende Vorland vielleicht zu 15000 bis 18000 \mathcal{M} verkauft, so hätte sie bloß 9000 bis 12000 \mathcal{M} für die Promenaden-Regulierung, deren Gesamtkosten sich nach dem neuen Project auf ca. 54000 \mathcal{M} belaufen, beizutragen.

Neben dem Dreiecksmännchen Project kam noch eine Idee des königlichen Bauministers Altbürger zur Besprechung. Hierdurch soll sich die neue Straße vom Café David bis zur Ulrichstraße unter Wegnahme der bereits absterbenden Hallenbühnen längs der alten Stadtmauer hinziehen, in einer Curve vom Café David nach der anderen Seite abgeführt werden, so daß die beiden jetzigen Seitenzufuhren sammt den Baumreihen erhalten bleiben und die Mittelstraße durch englische Parterren ausgefüllt werden könnte. Diese Idee fand den mannigfachen Beifall in der Versammlung und sprach sich insbesondere Redacteur Puls aus Würmke dafür aus, daß dieser Plan zur Kenntniß der städtischen Behörden und der Stadtvorordnetenversammlung sowie der Beherrschten gebracht werde. Dagegen erhoben die Herren Stadtrath Hildenhagen, Görlig und Zander den Einwand der Dringlichkeit für das Dreiecksmännchen Project, dessen unbedingte baldige Annahme Hr. Lehmann zur Voraussetzung seines Anerbietens gemacht habe. Hr. Görlig sprach sich ferner gegen die Zweifel aus, welche in Bezug auf den Kostenpunkt laut geworden waren. Er hat, das Mißtrauen gegen die städtischen Behörden überhaupt fassen zu lassen und hob die großen Verdienste des Hrn. Oberbürgermeisters um die Entwicklung der Stadt, die Gemüthsheiligkeit des Hrn. Stadtbaurath, die aufopfernde Thätigkeit des Hrn. Justizrath Siebiger und die bewährte Unparteilichkeit des Hrn. Lehmann einbringlich und mit flehlichen Worten hervor. Eine Verhinderung und Hinausschiebung der Beschlußfassung in der Angelegenheit sei nicht mehr zulässig. Die weitere Debatte drehte sich hauptsächlich um die Herbeiführung eines Beschlusses seitens der Bürgervereinsammlung in dieser Angelegenheit, für welche die Herren Görlig, Zander und Hildenhagen eifrigst plaidirten. Dagegen machten die Herren Oberbürger Haring und Redacteur Puls darauf aufmerksam, daß in der Promenadenfrage so oft neue Momente aufgetaucht seien und, so viel dunkle Punkte dabei immer noch vorhanden wären, daß die allernächsten in dieser Frage hinreichend orientirt seien, um einen Beschluß, dessen Konsequenzen man nicht vorhersehen könne, ihre Zustimmung zu geben, die übrigens bei der kleinen Zahl der Anwesenden den Bedenken gegenüber ganz weislos sei. Hr. Henke brachte darauf noch den Standpunkt derjenigen zur Geltung, die überhaupt von dem Bau einer Straße der bedeutenden Kosten wegen gar nichts wissen wollten, während Hr. Stadtrath Meyer, der der Lehmann'schen Offerte unbedingt bestimmte, seinen besonderen Standpunkt motivirte. Schließlich wurde bei der Abstimmung, an welcher auch die Nicht-Mitglieder Theil nahmen, mit ungefähr 12 gegen 6 Stimmen das Dreiecksmännchen Project zur Annahme empfohlen.

Bezüglich in der geführten Stadtvorordneten-Sitzung diese Angelegenheit gar nicht zur Verhandlung gelangt und scheint daher deren Dringlichkeit doch nicht so groß zu sein, wie es in der Sitzung des Bürgervereins dargestellt wurde. Im Allgemeinen ist zu bedauern, daß die Sitzung des Bürgervereins bei einer so wichtigen Angelegenheit so schwach besucht war. In der nächsten Sitzung soll Einiges aus der Stadtordnung zur Verhandlung gelangen.

Handelskammer zu Halle.

In Bezug auf die Lieferzeiten beim Gütertransport auf den deutschen Bahnen schreibt das Betriebsreglement im § 57 vor, daß solche aus Expeditions- und Transportfristen zu bilden sind, die darin festgesetzten Maxima nicht überschreiten dürfen, und daß, wenn der Transport aus dem Bereiche einer Verwaltung in den Bereich einer anderen anschließenden Verwaltung übergeht, die Transportfristen nach der Gesamtentfernung zwischen Aufgabe- und Bestimmungsstation und die Expeditionsfristen ohne Rücksicht auf die Zahl der durch den Transport berührten Verwaltungsgebiete nur einmal zu berechnen sind. Diese Anordnung, welche für Deutschland der Absicht des Artikels 42 der Reichsverfassung, „die Eisenbahnen im Interesse des allgemeinen Verkehrs wie ein einheitliches Netz zu verwalten“ Rechnung trägt, wird auf Betreiben des Reichs-Eisenbahnamts nunmehr auch auf den direkten Verkehr mit ausländischen Bahnen, insbesondere mit denen in Oesterreich-Ungarn, übertragen werden, für welche die Berechnung der Lieferfristen bis jetzt zumeist für jedes Staatsgebiet getrennt und unter Anwendung der zulässigen Maxima erfolgte. Von welcher Bedeutung für den Verkehr diese Maßnahme ist, erhellt aus dem Umstande, daß die Transportfristen stets für je auch nur angefangene 225 Kilometer (30 Meilen) berechnet werden und die Expeditionsfristen in Rücksicht auf die Manipulationen bei der Aufgabe und Auslieferung des Guts auskömmlich bemessen sind. So würde beispielsweise die Lieferzeit für einen Frachtguttransport von Dresden nach Aulzig betragen: bei einer für jedes Staatsgebiet getrennten Berechnung: für Dresden-Bodenbach 67,5 Kil., für Expeditionsfrist 2 Tage, für Transportfrist 2 Tage = 4 Tage. Für Bodenbach-Aulzig 22,5 Kil., für Expeditionsfrist 2 Tage, für Transportfrist 2 Tage = 4 Tage, zusammen 8 Tage; bei Berechnung nach den Grundsätzen des Deutschen Betriebs-Reglements: für Dresden-Aulzig 90,0 Kil., Expeditionsfrist 2 Tage, Transportfrist 2 Tage = 4 Tage, so daß die Lieferzeit durch die neue Einrichtung sich auf die Hälfte der bisherigen reduziert.

Stadt-Theater.

Ueber die Aufführung der „weißen Dame“ v. Voltaire ist zunächst auszusprechen, daß das Ensemblepiel sich durch Präcision und Geschlossenheit vortheilhafter auszeichnete. Die Chöre waren glatt und rein gehalten. Besonders zeigten die zum Eingang des ersten Aktes guten Vortrag wie reine Intonation. Was die Einzelleistungen anbetrifft, ist zuerst Herr Küch namhaft zu machen, der den George Brown sang. In musikalischer Hinsicht hat Herr Küch nicht nur nach jeder Seite hin den Anforderungen genügt, welche diese Rolle an den Sänger stellt, sondern auch in einzelnen Partien durch meisterhafte Technik den lebhaftesten Beifall nachgerufen. Die große Arie im 1. Akte „Ha, welche Lust Soldat zu sein“ war geradezu vorzüglich zu hören. Daneben kann man sich jedoch nicht verhehlen, daß sein dramatisches Spiel nicht von der feinen Charakteristik begleitet war, welche erst die Gestalt des jungen Unterleutenants zu der hervorragenden Figur der ganzen Handlung erhebt. Zwar merkte man ja seinem George Brown die glückliche Naivität und Sorglosigkeit an, welche die ihn bekümmerten Gefahren der Zukunft behindert, ihn im Genuß der Gegenwart zu fügen, — allein mehrere recht dankbare Momente sind gar nicht oder mindestens nicht klar in der Darstellung zur Geltung gebracht worden. So war der Schalk gegenüber der Furchtsamkeit Dikons und Jennys — im ersten Akte — viel zu wenig zu hören. Auch entspricht es der Situation im letzten Akte, wo George den Abschied betritt, daß der Nahrung deutlicher Ausdruck gegeben wird, welche sich seiner bei der Erinnerung an die beideren Tage der Kindheit durch die gebürte zarte Melodie bemächtigt. — Die weiße Dame wurde von Fr. Hagen gut gespielt. Ihr Ge-

lang fand den gleichen Beifall, wie der Herr Küch. — Eine vortreffliche Leistung war die Herr Hynes als Gaveston. Er verstand es über die musikalischen Erfordernisse das mimische Spiel nicht zu vernachlässigen. — Als Dikson hat Herr Pohl besonders durch die gelungene Zeichnung des hafenberzigen Schotten vollen Anfall gefunden. Auch Fr. Pionik als Jenn konnte sich eines solchen erfreuen. Bei größerer Sicherheit im Gebrauch ihrer Stimme würde ihre Leistung noch anziehender gewesen sein.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 20. bis 27. April.
Kronprinz. Hr. Rittergutsbesitzer Legationsrath v. Neumann m. Bed. a. Gorb. scheid. Frau Fabrik. R. Hirschl m. Sobn u. Bed. a. Groß-Glogau. Hr. Praxt Arzt Dr. Kramer a. Dresden. Hr. Fabrikbes. Liebermann a. Mühlhausen. Hr. Rent. Crisfel a. Straßburg. Hr. Restaurateur Dornau a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Hapke a. Hannover, Kemel a. Saalfeld, Gershardt a. Leipzig.
Stadt Zürich. Hr. Oberformmeister v. Artung a. München. Hr. Bürgermeister Bieler a. Gorbis. Hr. Gutsbes. v. Nordheim a. Dessau. Hr. Inspector Harling a. Neßau. Die Hrn. Stud. a. Schwelgen a. Nordhau. Hartog a. Danzig, Robert u. Harfus a. Zürich, v. Bülow a. Cassel, Brandes a. Erbach. Hr. Stud. Jur. Wellner a. Würzburg. Die Hrn. Kauf. Friedeburg a. Erfurt, Schwabe a. Berlin, Nagel a. Hannover, Kuchbach a. Brandenburg, Hoffmann a. Breslau, Anichs a. Cassel.
Stadt Hamburg. Hr. Part v. Wilkhardt a. Zürich. Hr. Ober-Ingenieur Schönau a. Minden. Die Hrn. Rittergutsbes. Gumpel m. Fam. a. Trau. laun, Febr. v. Eckel a. Eßland. Hr. Reg. Präses v. Leipzig a. Aachen. Gymnasiallehrer Taucher a. Zelis. Frau Kreisgerichtsräthin Geper a. Hymnagerode. Die Hrn. Kauf. Heß u. Febr. a. Frankfurt, Sinn, Detring u. Schmetz a. Aachen, Löw a. Prag, Rudmann u. Stolzenwald a. Berlin, Adler a. Chemnitz, Gampers a. Holland, Engelking a. Hannover, Hoffmann a. Zelis, Dübner a. Eisenach.
Goldner Ding. Hr. Landw. Herold a. Halle. Hr. Fabrik. Schmidt a. Bremen. Hr. Dieblich a. Nordheim. Hr. C. A. Hessebroch a. Romscheid. Hr. Stos Kruger a. Halle. Hr. Banquier Schloffer a. Wien. Hr. Reg. Rath Steinbrecht a. Hamburg. Die Hrn. Kauf. Cabn a. Eßln, Gudenheimer a. Mainz, Simon a. Berlin, Schäfer a. Eisenach, Baum a. Breslau, Stod a. Eßtern.
Goldene Kugel. Hr. Professor Ketterfeld a. Lübeck. Hr. Director Haine a. Brandenburg. Hr. Amtmann Goldhorn a. Braunschweig. Hr. Bahnc. Controlleur Lüdcke a. Berlin. Frau Worbäder a. Wolfs. Hr. Baumfr. Hädel a. Berlin. Hr. Inspector Lobek a. Sulza. Hr. Fabrik. Edelmann a. Grünhain. Hr. Techniker Pfannenstiel a. Wittenberg. Hr. königlicher Fabrikdirector Dr. Siffenaguth a. Magdeburg. Hr. Holzhändler Bieler a. Krippen. Hr. Professor Dr. Reich m. Frau a. Gießen. Hr. Dr. Müller a. Wecklingen. Hr. Director Loh a. Hildburghausen. Hr. Inspector Weeber a. Fürth. Hr. Ingenieur Kothke a. Bromberg. Die Hrn. Kauf. Irmsich a. Werra, Haybaum a. Berlin, Israels a. Weener, Hartmann a. Altenburg, Lohse a. Eßl., Graupe a. Dresden, Buchholz a. Coblenz, Weis a. Erfurt, Hirsch a. Metz, Hamburger a. Lübeck, Jacobsohn a. Eisenach, Simon a. Hildburghausen, Sigbert a. Leipzig.
Preussischer Hof. Hr. Landw. Henze a. Neuschauen. Hr. Stud. agr. Lingke a. Altenburg. Hr. Land. med. La Roche a. Berlin. Frau Schwette a. Chemnitz. Die Hrn. Nefferson Fehle a. Braunschweig, Geper a. Halberstadt. Hr. Kaufm. Knauer a. Magdeburg.
Kuffischer Hof. Hr. Ingenieur Lütke a. Magdeburg. Hr. Rent. Bertalott a. Groß Ammensleben. Hr. Dire. for Siegmund a. Wittenberg. Die Hrn. Hofschauspieler Draufausen u. Helmman m. Frau a. Weiningen. Hr. Versicherungsinpector Biedermaier a. Breslau. Frau Pastor Witte m. Tochter a. Nofok. Hr. Fabrik. Guener a. Magdeburg. Hr. Techniker Reinhardt a. Guben. Die Hrn. Kauf. Lindner u. Neuthner a. Leipzig, Reinhardt a. Götting, Schuchardt a. Dberau, Vock a. Hamburg, Kohl a. Nordhausen, Riebel a. Dresden, Jollweg a. Berlin.
Stadt Berlin. Hr. Fabrik Augustin a. Gotha. Hr. Bauunternehmer Krause a. Cangelshelm. Hr. Apotheker Fleckenberger a. Jüterbog. Hr. Bäckermeister Werner a. Weimar. Hr. Bldbauer Krenus a. Mühlhausen. Hr. Maler Martin a. Weimar. Hr. Inspector Leubos a. Magdeburg. Hr. Rent. Schulze a. Hirschfeld. Hr. Hofopentänger Wendt m. Fam. a. Didenburg. Die Hrn. Kauf. Lingold a. Laugau, Ruhme a. Halberstadt, Krause u. Seidel a. Magdeburg, Lovensky a. Gießen.

Verzeichniß

der in Halle am 27. April 1876 gezahlten Durchschnitts-Marktpreise.

	Met.	Mtr.		Met.	Mtr.
Weizen pro Ctr.	9	90	Hobnen pro Pd.	—	15
Roggen —	8	85	Linien —	—	23
Gerste —	9	30	Erbsen —	—	18
Hafer —	9	50	Butter —	—	1 28
Hou —	4	75	Rindfleisch a. d. Kette	—	62
Stroh —	3	25	do. gemöhnliches	—	55
Kartoffeln —	2	50	Kalbfeisch —	—	55
Eier pro Schock	2	90	Hammelfeisch —	—	56
			Schweinefleisch —	—	60

Telegraphischer Coursbericht der Pällischen Zeitung.

27. April 1876.

Berliner Fonds-Börse.

Bergisch-Märkische 79,50. Eln-Mindener 100,10. Oberschlesische A. C. D. 139,75. Rheinische 114,50. Decker. Staatsbahn 456,50. Lombarden 155,—. Decker. Credit-Actien 233,—. Preuß. Consolidirte 104,75. Tendenz: Schwäche.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen (gelber) April-Mai 201,50. Juni-Juli 210,—. Roggen. April-Mai 148,50. Mai-Juni 146,50. Sept.-Octbr. 149,50. Gerste loco 140—180. Hafer. April-Mai 167,50. Spiritus loco 44,80. April-Mai 44,90. August-Septbr. 47,90. Rübbel loco 61,50. April-Mai 61,30. Sept.-Octbr. 63,—.

Coursbericht von Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.

Berlin, den 27. April 1876.
 Bergisch-Märkische St.-Act. 79,50. Berlin-Anhalt. St.-Act. 103,75. Breslau-Schweidn. Freib. St.-Act. 80,—. Eln-Minden St.-Act. 100,10. Mainz-Kulwigshafen St.-Act. 96,25. Berlin-Stettiner St.-Act. 121,25. Oberschlesische St.-Act. A. C. 139,75. Rheinische St.-Act. 114,50. Potsd.-Magdeb. St.-Act. 76,10. Thüringer A. 115,10. Märk.-Potsd. St.-Act. Pr. 64,75. Ruminische St.-Act. 20,75. Lombarden 155,—. Franzosen 457,—. Decker. Cr.-Act. 233,—. Hr. Ho. Reichs-Bank-Act. 97,00. Darmf. Bank-Act. 98,50. Disc.-Comm.-Anst. 114,75. Reichs-Bank-Act. 153,50. Eln-Mind. 3/4%, Prämien-Anl. 104,—. Laurahütte 56,75. Union-Act. 8,—. Louise Tiefbau 24,—. Tendenz: schwankend.